

# Rieser Tageblatt

Verlagsdruckerei  
Tagesblatt Rieser  
Fremstr. 1237  
Postfach Nr. 53

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns  
an Großenhain beständig bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Rieser  
und des Hauptzollesamtes Meißen

Postkontos  
Rechen 1530  
Stempel  
Rieser Nr. 53

Nr. 245

Mittwoch, 19. Oktober 1938, abends

91. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (8 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfa., Einzelnummer 15 Pfa. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 17 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 46 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pfa., die 60 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Pfa. (Grundchrift: Petit 3 mm hoch). Bittengröße 27 Pfl., tabellarischer Satz 60%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Kontofür oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Rieser. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Rieser, Goethestraße 59.

## Gedenkfeier am Völkerschlachtdenkmal

Reichstatthalter Mutschmann und der Reichsportführer sprechen

\* Leipzig. Der Dienstag, der Tag der Entscheidung des großen Völkerringens vor 125 Jahren, brachte den glanzvollen Höhepunkt und Abschluß der Gedenkfeier. Am frühen Morgen erklangen wiederum in allen Stadtteilen die Marschweisen. Sämtliche Musikanten der Wehrmacht und der Gliederungen der Partei waren zum Großen Becken auf dem Marsch. Um 9 Uhr fanden in allen Schulen Feiern statt; der Unterricht fiel aus. Mittags kündete eine Stunde lang feierliches Geläut der Glocken sämtlicher Kirchen von der Bedeutung dieses schicksalsschweren Tages, der die Rettungsschlacht von 1813 zum siegreichen Ende führte.

Bereits in den frühen Nachmittagsstunden sammelten sich in allen Stadtteilen die Männer der Partei und ihrer Gliederungen, sowie der Kriegerkameradschaften, um in den Straßen in der Umgebung des Völkerschlachtdenkmal Aufstellung für den Gedenkfeier zum großen Gedenkfeier zu nehmen. Die Leipziger Truppenteile, das III. 11, die I. 100, 50 und die I. 13, rückten von ihren Kasernen aus durch die feierlich geschmückten Straßen der Stadt zum Denkmal. Die Anteilnahme und Begeisterung der Bevölkerung war unbefriedigend. Wahre Ströme von Menschen ergossen sich in den Nachmittagsstunden zum Denkmal. Man wollte, wenn auch das weite Oval der Denkmalsanlage nicht alle fassen konnte, die das große Geschehen mit erleben wollten, wenigstens in der Nähe des ragenden Males sein.

Inzwischen ist es 17.15 Uhr geworden. Langsam bricht die Dämmerung herein. Auf dem mittleren Umgang der Denkmalsanlage haben die 4., 5. und 6. Batterie der I. 100, 50 und eine Einheit des III. 13 Aufstellung genommen, hinter ihnen die Ehrenabteilungen der Partei- gliederungen und der angeschlossenen Verbände. Den oberen Wall umfließt eine unübersehbar Menschenmenge Kopf an Kopf. Auf den Freistufen zur Plattform des Denkmals liegt ein riesiger Vorbeerbau; zu beiden Seiten halten Männer der Wehrmacht die Ehrenwache. Ein Kommando, und rings um das Wasserbecken und an den Rändern der Umgänge werden die Fahnen entzündet und lassen ihr rötliches Licht in den frühen Abendhimmel emporleuchten. Einige Minuten später ertönt wieder ein Kommando: Zum Fahneneinmarsch rückgekehrt! Und nun bietet sich ein wundervolles Bild. Aus der Krone des Denkmals ergießt sich ein Strom von Fahnen, zerfällt sich, um zu beiden Seiten die Tropen zum St. Michael hinabzuführen. Rot, Schwarz und weiß fließt der Strom herab, hell gleiten im Scheinwerferlicht die Fahnen spitzen auf. Mit strammem Paradeschritt marschieren jetzt die Fahnenkompanie der Wehrmacht, vom III. 11 gestellt, unter den Klängen des Präsentiermarsches ein. Gleichseitig klammern die riesigen Gasfackeln auf, die am Eingang zum Denkmalsgelände und zu beiden Seiten des Denkmalsblocks errichtet worden sind. Erneut steigt Jubel der Massen auf.

Gauleiter und Reichstatthalter Mutschmann betritt mit dem Kommandierenden General des IV. AR., General der Infanterie von Schwedler, und dem Reichsportführer SA-Dezernatsführer von Thammer und Othen das Denkmalsgelände und begibt sich zur Plattform. Musik klingt auf, Beethoven's Die Himmel rühmen des Erhabnen Ehre! hält über das weite Gelände. Ein Massenchor von 500 Sängern des Deutschen Sängerbundes singt Theodor Körner's Gebet vor der Schlacht und Ernst Moritz Arndt's Was ist des Deutschen Vaterland! Als die letzten Töne verhallt sind, nimmt

### Kreisleiter Wettengel

das Wort als Dolmetscher der Gefühle des Volkes von Leipzig und der umliegenden Städte und Dörfer an diesem historischen Tage. Weit über die Grenzen Leipzigs hinaus ist diese Feierstunde, so erklärt er, ein Mahnmal an alle friedliebenden Völker des europäischen Kontinents. Die Toten mahnen uns. Sie mahnen uns, um das Erkennen der großen ewigen Werte unseres Volkstums zu ringen, sie mahnen uns, stark zu sein und unser Eigenleben nicht durch kleinliche Schwäche, durch Standes-, Bildungs- und Wissenschaftsdünkel, durch Klassenkampf zu entweihen; sie mahnen uns an die Vergänglichkeit des Menschens und an die Ewigkeit des deutschen Volkstums und Lebens. Sie mahnen uns, die Ehre über alles zu setzen und lieber das Leben hinzugeben, als es durch Ehrlosigkeit zu verlieren. In dieser Knechtenschaft fand sich das deutsche Volk wieder, erweckt durch seine Freiheitskämpfer. Nach jahrelanger Not und Schwäche fand es auf zum großen Freiheitskampf. Die Freiheitsidee eines Arndt, eines Körner, eines Fichte wurde zu einem Fanal und siegte über Schwäche und Unglauben. Die gewaltige Schlacht des 19. Jahrhunderts wurde am 18. Oktober geschlagen, geschlagen durch den Sieg des Glaubens. Heute steht ein Volk, geeint in seinen Stämmen von Ost bis West, von Nord bis Süd, getragen von heroischem Lebenswillen, geführt von dem größten Staatsmann aller Zeiten und entschlossen, sein Lebensrecht und seine Freiheit zu jeder Stunde zu verteidigen. Hier offenbart sich uns die Epoche eines neuen Jahrtausends großer deutscher Geschichte. Vor dem Mahnmal der Freiheitskämpfer von 1813 wollen wir stehen, treu und gläubig zum Führer und seinem Großdeutschen

Reich zu stehen, getreu dem Grundsatz: Alles für Deutschland!

### Dann spricht Gauleiter und Reichstatthalter Mutschmann

zu den Männern und Frauen, die zu der Feierstunde versammelt sind. Die Augen von ganz Deutschland sind in diesen Tagen auf die Stadt Leipzig gerichtet, in der sich vor 125 Jahren deutsches Schicksal von welthistorischem Ausmaß entschied. In dieser Völkerschlacht wurde nicht nur die Macht Napoleons endgültig gebrochen. In ihr fand auch die große Sehnsucht der damaligen Generation ihre erste Erfüllung; die Volkwerdung aller Deutschen. So wächst die Völkerschlacht ins Symbolhafte, riesengroß wie dieses Denkmal und unanfällig für alle Zeiten. Was damals 1813 zum unverlöblichen geistigen Besitz aller Deutschen wurde, das mußte erst in ähem und bedächtigem Ringen durch Generationen hindurch der Verwirklichung und Bollendung nähergebracht werden. Volle vier Generationen sind inzwischen vergangen, ehe das Großdeutsche Reich Adolf Hitler's wurde. Immer wieder leben wir Anfänge in den vergangenen 120 Jahren. Von Generation zu Generation rücken wir dem Ziele näher. Erst nach zwei Generationen war mit der Gründung des zweiten Reiches ein weiterer Fortschritt erreicht. In diese Entwicklung zur Volkwerdung trat um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der Marxismus ein und bedrohte die noch nicht vollendete Einheit und Größe des Reiches. Sie alle haben es mitterlebt, wie Volk und Reich am Rande des Abgrundes standen, wie eine feindlich gestimmte Welt aus neue Deutschland bedrückte und ausprekte, wie eine fremde Hand die Führung des Volkes an sich reißen wollte und wie der Volkswissenschaftler bereitstand, aus unserer großen Heimat ein jüdisches Paradies nach russischem Muster zu machen. Wenn vor 100 Jahren Napoleon sagte: „Deutschland hat aufgehört zu bestehen“, dann hatte er sich ebenso geirrt wie 100 Jahre später Clemenceau mit dem feirolen Wort von den 20 Millionen Deutschen, die zu viel seien. Beide hatten nur mit den feindlichen Jähzähnen in Deutschland gerechnet, nicht aber mit dem Volk, und dieses deutsche Volk wird unergänzlich und unübergebar sein, solange es Völker und Staaten auf dieser Erde geben wird.

Als nach dem Weltkrieg alles an einem Wiederaufstieg Deutschlands verzweifelte, da stand ein einzelner Mann auf, der sein Volk kannte und der überzeugt war, daß es zu jedem Opfer bereit und fähig ist. Vom Schicksal bestimmt, trug er in sich den Glauben an seine Mission. So wurde er zum Volkstrotzer des Testaments jener Millionen deutschen Kämpfer aus den vier Generationen, die mehr als ein Jahrhundert lang für die Einheit und Größe der deutschen Nation gekämpft und gebüht hatten. Die Sehnsucht unserer Väter wurde endlich und endgültig erfüllt durch ihn, unseren unvergleichlichen Führer Adolf Hitler. Sein Name steht als der des größten Deutschen aller Zeiten schon jetzt mit eisernem Griffel im Buch der Weltgeschichte verzeichnet. Der Nationalsozialismus hat die Garantie für die Zukunft des deutschen Volkes und des großen Deutschen Reiches übernommen. So legt wie dieses Denkmal als das heinerne Zeugnis jener großen Zeit von 1813 steht, so legt wie das deutsche Volk in aller Zukunft zusammenstehen und niemals wanken und weichen. Unser Leben gilt dem Schöpfer und Vollender der großen deutschen Nation, es gilt dem freien, starken, ewigen Deutschland.

Der Reichstatthalter hat geendet. Von der Höhe des Denkmals erschallen Fanfaren; sie fänden das Eintreffen des letzten Kaisers der Grenzland-Staffel Breslau-Leipzig an. Unter kühnlichem Jubel der Massen läuft er, der Olympiafeger Ludwig von, begleitet von acht Fackelträgern und vier Trägern von Reichsstandarten, in das Oval ein, am Wasserbecken entlang, und meldet dem Reichsportführer die Beendigung der großen Grenzland-Staffel Breslau-Leipzig, die Volkshäfen aus Breslau, Görlitz und Bautzen nach der Stadt der Völkerschlacht gebracht hat.

### Der Reichsportführer

verliest die mit Jubel aufgenommene Botschaft der Hauptstadt des deutschen Ostens und fährt dann fort:

25 Jahre erst sind verfloßen, seit dieser gewaltige Bau geweiht wurde. Vor 25 Jahren gab es hier einen Aufmarsch von Monarchen, deren Namen unsere Jugend schon kaum mehr kennt. Es wurden damals Reden gehalten, die alle höchst patriotisch waren. Sie kamen aber aus dem Munde von Leuten, die nichts weniger waren als die Erben jener Männer, die in Wahrheit die Schlacht gewonnen haben. Hier sagten nicht die Fürsten, hier sagten der Geist der preussischen Landwehr, der Zehntausende und Hunderttausende zu den Waffen rief. Scharf ausgerüstet, kaum vorgebildet, und dennoch unbesiegt, auch für die Garden des Korps, so zogen sie für ihr Deutschland in den Kampf. Ihre Führer waren nicht die Träger der Kronen, sondern jene Soldaten, die von der heiligen Liebe zu unserem Vaterland und seiner Freiheit nach Preußen gezogen waren, oder, aus den Tiefen des Volkes erstanden, an die Spitze der gewaltigen Volksbewegung getreten waren, die Stein, Scharnhorst, Gneisenau, Blücher, die Jahn, Fichte,

Herder. Die Verantwortlichen mußten von ihnen zu jedem Entschluß, zu jeder Tat getrieben, ja gezwungen werden. Wer dachte da nicht der noch größeren Erlebnisse unserer Zeit, in der in dem aus äußerster gebemittigter deutschen Volk gegen alle offiziellen Mächte ein Führer erkand und sich um ihn im Geiste jener preussischen Landwehr, der der unsterbliche Geist des Deutschland ist, seine Paladine scharen, das namenlose brave Heer seiner AEMW. Zahlreich sind die Parallelen der Tage von 1913 mit denen von 1813. Auch vor 1813 ein Schandfriede von Tilsit, schwerste Kriegsschuldigungen, französische Besatzung und als Folge der Kontinental-Sperre fürchterliche Arbeitslosigkeit.

Der Schacher um die Abfälle der Beute des Eroberers war ebenso im Gange wie mit anderen Vorzeichen nach 1918, und doch und gerade deshalb erhob sich in dieser höchsten Not der Geist der Landwehr. Nun aber reißt die Parallele ab. Der Geist der Landwehr, der uns wieder erkunden ist im Geiste der SA, hatte den größten Heilberu der Zeit bezeugt. Der deutsche Nationalismus aber brach erst nach 1933 zur Führung durch. 120 Jahre hat es gedauert, bis das deutsche Volk die Früchte der von ihm gewonnenen Schlacht ernten durfte. Nicht die Stein, Scharnhorst, Blücher und Gneisenau wurden mit der Führung ihres Volkes beauftragt, auf die sie nach ihrer weltgeschichtlichen Leistung Anspruch hatten. Am glücklichen waren noch die, die auf dem Schlachtfeld fielen, wie Frieles und Brner, sie erlebten die neue, die größere Schmach nicht mehr. Die anderen aber, sie wurden in Gnaden entlassen, abgefunden, zurückgeholt oder gar wie Friedrich Ludwig Jahn wenige Jahre später schon ins Gefängnis geworfen, predigten sie doch durch Wort und Tat die höchst gefährliche Lehre von der deutschen Einheit. Zur Herrschaft aber kamen die Träger der eben geretteten Krone und ihre Kreaturen, die Deutschland und damit auch die Welt um die Früchte dieses herrlichen Sieges betrogen. Das darf niemals wieder sein. Wer da meint, es sei heute keine Gefahr mehr und sagt, daß Ruhe die erste Bürgerpflicht sei, der weiß nicht, daß diese Ruhe das häßlichste verwerfliche Bürgerläster ist, das mit Stumpf und Stiel für alle Zeiten ausgerottet werden muß.

Deutschland ist erwacht und muß wach bleiben. Der beste Schutz liegt, wie Adolf Hitler sagt, nicht allein in den Waffen, sondern in den Bürgern. Diese lebendige Materie von Männern und Frauen zu bilden, verlangt der Führer mit bestem Recht von uns. Bis zur Erreichung dieses Ziel sind noch viele große und schwere Aufgaben zu erfüllen, Erziehungsaufgaben am Volke. Nicht auf das Einpumpen bloßen Wissens kommt es in erster Linie an, sondern auf das Heranbilden ferngesunder tüchtiger Menschen mit Selbstvertrauen und dem Glauben an die Unbesiegbarkeit ihres Volkstums. Das ist die Voraussetzung, aber auch die Garantie dafür, daß die Errungenschaften von 1933 unserm Volke nicht wieder verlorengehen wie die Errungenschaften von 1813, um die es jämmerlich geprellt wurde. In diesem Sinne mag der Sport auch politisch sein, und ich möchte allen Völkern Europas wünschen, daß er es auch bei ihnen möglichst bald werde, denn wir wissen, daß wir der Menschheit dienen, wenn wir unserem Volkstum dienen. Wir sind wach und bleiben wach! Im Hinblick auf das Völkerschlachtdenkmal, das der deutschen Einheit, der deutschen Kraft und dem deutschen Glauben für alle Zeiten Beweis ist, schließt der Reichsportführer mit dem begeistert aufgenommenen Sieg-Weil auf das große und gute Volk und seinen herrlichen Führer.

Die Wieder der Deutschen Klänge mächtig über das weite Gelände und erwecken ein vielfältiges Echo bei den Massen, die brauchen die denkwürdige Stunde mit erlebt haben.

### Nach der Feier fand ein Vorbeimarsch

auf der Straße des 18. Oktober innerhalb des Geländes der Technischen Messe vor Gauleiter Mutschmann und General von Schwedler statt. An dem Vorbeimarsch nahmen Abordnungen aller Truppenteile, der Partei und ihrer Gliederungen und zahlreiche sonstige Verbände teil. Besonders beachtlich wurden die Abordnungen des Kreuzers „Leipzig“ und die Überlebenden des 1914 gesunkenen Kreuzers „Leipzig“, die zur Zeit hier weilten, begrüßt. In drei Marschkolonnen rückten die Formationen durch die feierlich illuminierten Straßen nach dem Stadtern ab.

### Abschiedsbefuch des französischen Votchafters Francois-Poncet

Herzlichen Glückwünschen. Der Führer und Reichskanzler empfing gestern im Berghof auf dem Oberalzberg in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Befuch des bisherigen französischen Votchafters in Berlin Francois-Poncet aus Anlaß seines Abschieds. — Der Führer drückte dem scheidenden Votchafters in Worten aufrichtiger Würdigung seinen Dank aus für dessen loyale Bemühungen zur Verbesserung einer Beförderung der deutsch-französischen Beziehungen und damit zur Sicherung des Friedens.







\* **Bittau.** Bemerkenswert aufgefunden. In der Nacht wurde der Fischer Rudolf Bader aus Oberhimmelsdorf am Odenburgerring mit schweren Verletzungen bewußtlos neben seinem Motorrad liegend aufgefunden. Er war eine Strecke auf dem Fußweg entlang gefahren und dann wahrscheinlich an einen Baum gestürzt. Da der Verunglückte das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hat, konnte die Ursache des Unfalls noch nicht geklärt werden.

\* **Wilmna.** Einweisung des neuen Rettors. Am Montag wurde der neue Rektor der Fürstenschule, Dr. Barilo, durch Oberregierungsrat Schmidt in sein Amt einzuweisen. Nach der Ansprache des Oberregierungsrats Schmidt begrüßte Kreisamtsleiter Obemann zugleich im Namen des Kreisleiters den neuen Rektor, der nach Worten des Dankes seine Amtstätigkeit übernahm.

\* **Leipzig.** Todesfall. In der Gothaer Straße kürzte am Montag der 46 Jahre alte Dachdeckermeister Wilhelm Albert vom Dach eines dreistöckigen Hauses. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus ist er den schweren äußeren und inneren Verletzungen, die er bei dem Sturz davongetragen hatte, erlegen. — Tödliche Folgen eines Verkehrsunfalls. In der Ulbener Straße fiel am Sonntagabend ein Fußgänger beim Überqueren der Fahrdamm eines Kraftwagens in den Weg. Das Rad schlug auf ihn ein. Die 42jährige Wollta Bernhardt geriet dabei unter das Rad. Sie trug einen schweren Schädelbruch davon. Am Sonntag ist sie an den Folgen des schweren Unfalls im Diakonissenhaus gestorben. — 17 Verletzte bei einem Straßenbahnunfall. Am Dienstag vormittag fuhr in der Frankfurter Straße ein Straßenbahnwagen der Linie 17 auf einen Liebewagen der Straßenbahnlinie 25 auf. Hierbei wurden 17 Insassen der Straßenbahn verletzt, sechs von ihnen so schwer, daß sie nach dem Diakonissenhaus gebracht werden mußten. Ein weiterer Zusammenstoß ereignete sich morgens gegen 6.30 Uhr in der Dörfelstraße. Hier fuhr eine Straßenbahn der Linie 8 auf einen Liebewagen der Linie 5, der aus der Marschnerstraße einbog. Fünf Personen wurden verletzt. Auch entstand bedeutender Sachschaden. — Ein Autorennen im Nebel. Bei Paggerarbeiten im Esserflutbett wurde dieser Tage ein Automat für Siggaren aus dem Wasser geborgen. Er ist vermutlich an einem Siggarengeschäft abmontiert und nach Verübung ins Wasser geworfen worden. — Unbewacht parkende Kraftfahrzeuge. Die das Volkswortblatt bekanntlich, wurden wieder drei unbewacht parkende Kraftfahrzeuge gefunden, das erste am Nachmittag in der Schillerstraße, das zweite ebenfalls am Nachmittag aus dem Hausflur eines Grundstücks in der Katharinenstraße und das dritte nachts im Brühl. Weiter wurden aus einem in der Hirtelstraße unbewacht parkenden unverschlossenen Personenkraftwagen in den Abendstunden zwei Anwaltskoffer und ein Koffer mit entwendet. Die sich immer wiederholenden Diebstähle aus parkenden Kraftwagen geben der Kriminalpolizei erneut Veranlassung, die Kraftfahrzeugebesitzer aufzufordern, seine wertvollen Gegenstände im parkenden Fahrzeug zurückzulassen.

\* **Froburg.** Der erste Spatenstich zum H.A.-Heim wurde getan. Zu dem neuen H.A.-Heim der Froburger Dittlerstraße wurde in einer eindrucksvollen Feier von einem Pflanz der erste Spatenstich getan. Nach der Feier machte sich die Jugend mit Eifer an die Ausschachtungsarbeiten auf dem Bauaclande an der v. Kalkstein-Straße. Träger des Heimbaus ist die Stadt Froburg. Die Jugend, der das Heim dienen soll, wird aber in Gemeinschaftsarbeit an dem Erleben des Baues mitwirken.

\* **Chebnitz.** 12-jähriger vom Postwagen tödlich überfahren. Gestern nachmittag wurde auf der Alchemieer Straße ein 12-jähriger Knabe, der auf einem Fahrrad nach der Nöckerstraße zu fuhr, von einem Lastkraftwagen überfahren, als dieser in ein Grundstück einbog. Es wird angenommen, daß der Junge versucht hat, das Lastauto noch vor der Einfahrt in das Grundstück rechts zu überholen.

\* **Niederzosa.** Ein Hund verursacht schweren Unfall. Auf der Staatsstraße Rosta-Mienburg rannte ein Hund einem Kraftfahrzeug ins Fahrgeschehen. Die auf dem Sozial mitfahrende Frau erlitt bei dem dadurch hervorgerufenen Sturz einen schweren Schädelbruch und fand in bedenklichem Zustand Aufnahme im Krankenhaus.

\* **Witzdorf.** Wegen Verkehrsunfalls gefahren. In einer Kurve stieß der 68 Jahre alte Richard Möbius mit seinem Fahrrad gegen einen Lastkraftwagen. Mit einem Schädelbruch mußte der Verunglückte nach dem Krankenhaus transportiert werden, fand jedoch bereits unterwegs.

\* **Witzkau.** Diamanten Diebstahl. Der Vorstand des Kleintrentnerbundes, Gustav Weidauer, konnte am Montag mit seiner Ehefrau das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit begehen.

\* **Witzendorf.** In eine Fußgängergruppe gefahren. Infolge hoher Geschwindigkeit bekam ein Chemnitzer Kraftfahrzeug eine Kurve nicht heraus und fuhr in eine Fußgängergruppe. Ein Fußgänger erlitt einen komplizierten Beinbruch und fand Aufnahme im Krankenhaus. Nach den Ermittlungen trifft den Fahrer die Schuld.

\* **Piana.** 0,1 Arbeitslose auf 1000 Beschäftigte. Im Arbeitsamtsbezirk Piana waren am 30. September von 30965 arbeitsuchenden Personen nur noch 600 Personen arbeitslos. Auf 1000 Beschäftigte entfallen also jetzt 0,1 Arbeitslose. Diese sind zum größten Teil nicht voll einlagfähig. Besonders gestiegen ist in der letzten Zeit der Bedarf an weiblichen Kräften für das Textilgewerbe.

\* **Sudetendeutsche Ausschichtswarte beging 50-jähriges Bestehen.** Rumburg. Wie die Quelle der Elbe, so befindet sich jetzt auch die der Wandau durch die Befreiung des Sudetenlandes auf reichsdeutschem Boden. Die Quelle liegt am Fuße des Wolfesberges bei Rumburg, wo dieser Tage das 50-jährige Bestehen der Ausschichtswarte feierlich begangen wurde. Vom Wolfesberg hat man eine herrliche Aussicht bis zum Jlex- und Klefengebirgsstamm. Die Heimkehr des Sudetenlandes ins Reich gab der Feier das Gepräge. Die Gebirgsvereine der Umgebung waren durch stätliche Anordnungen vertreten.

### Aus der jüngsten Gauhauptstadt Zeichen des Aufstiegs

In Reichenberg. In den nächsten Tagen finden in Reichenberg wichtige Besprechungen statt, deren erste der Eingemeindung der 22 Gemeinden des Reichenberger Tafelfells in ein Groß-Reichenberg gilt, das an die 100.000 Einwohner zählen wird. Die Durchführung der Eingemeindung wird rasch vollzogen werden. Eine weitere wichtige Konferenz der Woche ist der Zusammenritt der Verkehrsreferenten der Städte Reichenberg, Jittau und Gablonz mit den Vertretern der Deutschen Reichsbahn und den Handelskammern von Reichenberg und Jittau, die zu den vorwiegend gemachten Verkehrsproblemen der Hauptstadt des Sudetenlandes Stellung nehmen wird. Es gilt nicht nur dem Aufschwung des Verkehrs zwischen den Nachbarstädten, der sich schon jetzt mächtig zeigt, durch rasche und ausreichende Verkehrsmittel Rechnung zu tragen, viel wichtiger erscheint noch die Verbesserung der Fernverbindungen nach dem Osten und dem Westen des Gauces, deren wichtigste Plätze bisher nur in acht bzw. Nebenstündigen Schnellzugsfahrten erreichbar waren. Die Gausleitung, bisher im Hotel Imperial, wird ihren Sitz in die ehemalige Masarykschule verlegen. Die Hauptstelle der Kreditbank der Deutschen, die bis in die letzten Tage vor der tschechischen Abspaltung in Prag und teils in Kassa amtierte, erhält ihren Sitz in Reichenberg und wird die Funktionen der

## Gedenk-Ausstellungen zur 125-Jahr-Feier der Völkerröchlacht

In Leipzig. Aus Anlaß der Völkerröchlachtgedenkfeier wurden zwei Sonderausstellungen durch Stadtrat Hauptmann der Öffentlichkeit übergeben: im Stadtgeschichtlichen Museum „Führer des Befreiungskampfes von 1813“ und im Goethe-Schöckem-Haus der Kultur „Die Dichter der Befreiungskriege“. Beide Ausstellungen beschränken sich, um nicht durch eine Überfülle zu verwirren, auf das Wesentliche. Die Nachkommen der bedeutenden Männer von 1813 sowie private und öffentliche Sammlungen haben wertvolle Beiträge beigeleuert.

Die Ausstellung „Führer des Befreiungskampfes von 1813“ steht in organischem Zusammenhang mit der ständigen Gedächtnisausstellung des Stadtgeschichtl. Museums, die ihren Mittelpunkt in dem großen 1818 gestifteten Diorama der Völkerröchlacht hat. Den Hauptbestandteil der Sonderausstellung bilden Gemälde und Statuen der an entscheidender Stelle stehenden Staatsmänner und Soldaten, patriotischen Vorkämpfer und Ideenschöpfer. Im Mittelpunkt steht Arthur Kampf's würdevolles Gemälde „Volkswagen 1813“, um anzudeuten, daß es sich 1813 um eine Volkserhebung und Volksbewegung handelte, die nicht nur die äußere Befreiung, sondern auch glücklichere innerdeutsche Verhältnisse herbeiführen wollte. Dabei erwies es sich als notwendig, auch der Männer des östereichischen Erhebungsversuchs 1809 zu gedenken. Das Bildmaterial wird durch Briefe, Dokumente, Kupferstiche ergänzt, die die geschichtliche Bedeutung dieser Männer hervorheben lassen. Um den unmittelbaren Eindruck zu steigern, sind auch persönliche Erinnerungsstücke ausgeleiert, z. B. die Feldposteinrichtung

Scharnhorsts. Bemerkenswert ist auch die vom Crostener Heimatmuseum überlassene Feldpostkiste einer Crostener Landwehrformation. Schließlich hat das Sächsisch-Armeemuseum Dresden einige naturgetreue Nachbildungen von Geschützen aus der Zeit der Befreiungskriege beigeleuert.

Die Ausstellung „Dichter der Befreiungskriege“ zeigt in Bild und Wort die geistigen Gewalten auf, die die Freiheitsbewegung hervorriefen und in ihr mächtig waren. Im Mittelpunkt stehen naturgemäß die Wegbereiter der Zukunft Ernst Moritz Arndt, Fichte und Kleist und die Ränder des deutschen Geistesbüchse Körner, Müllert, Scharnhorst. Besonders wertvolle Stücke sind das vom Körner-Museum Dresden zur Verfügung gestellte Blatt aus dem Feldpostkastenbuch Körners mit dem Manuskript von „Fagow's wilder verwegener Jagd“, in Leipzig aus dem Schneckenberg gedichtet, und das eigenhändige Manuskript des 20-jährigen Arndt für die letzte Ausgabe seiner Gedichte, das das Ernst-Moritz-Arndt-Haus in Bonn als Leihgabe hergegeben hat. Einen breiten Raum nimmt auch die vaterländische Dichtung der Klassik ein. In die Reihen der Vergangenheit führen Werke wie „Des Knaben Wunderhorn“, die Grimmschen Schriften und die Ribbenungen-Schriften, die besonders von den Heidelberger Romantikern gepflegt wurden. Eine besondere Gruppe zeigt die Auswirkungen der Bewegung von 1813. Hervorzuheben sind die Schau durch Beispieler der Volkshilfsung unbefangener Herkunft und der Musik der Zeit, durch Tage- und Stammbücher und zeitgenössische Zeichnungen.

Wäsche und Dinge  
in Gallen

# WÄSCHEN für alle!

Am 27. Okt.  
1. Wunsch-  
konzert  
des Reichsführers Lothar

Deine Spende an die nächste 125-Jährige  
Dienststelle, Wunsch u. Spendeausgabe  
an dem Reichsführer Kruppig.

Hauptgeldbank, der Gausbank des Sudetenlandes, ausgeben. Schon machen sich auch auf wirtschaftlichem Gebiet allenthalben Zeichen des Aufstieges bemerkbar.

### Bekämpfung öffentlicher Notstände

Reichsleitungsverordnung des Reichsführers für den Vierjahresplan. In Berlin. Der Reichsführer für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, hat am 15. Oktober 1938 als dritte Verordnung zur Sicherstellung des Arbeitbedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung eine Reichsleitungsverordnung erlassen. Sie bestimmt, daß die Bewohner des Reichsgebietes zur Bekämpfung öffentlicher Notstände sowie zur Vorbereitung ihrer Bekämpfung für eine begrenzte Zeit zu Reichsdienstleistungen herangezogen werden können. Nur Ausländer sind in gewissen Umfange befreit.

Die Behörden, die solche Reichsdienstleistungen zur Erfüllung besonderer Aufgaben anfordern können, werden vom Reichsführer für den Vierjahresplan im Benehmen mit dem Reichsminister des Innern bestimmt. Die Reichsdienstleistungen können vor allem zur Bekämpfung von Katastrophen, z. B. großen Überschwemmungen, Waldbränden usw. in Frage, für die die vorhandenen Arbeitskräfte nicht ausreichen. Soweit diese Heranziehung zum Reichsdienst den allgemeinen Arbeitsmarkt berührt, ist die Einziehung der Arbeitsämter vorgesehen.

Reichsdienstleistungen, die in einem Beschäftigungsverhältnis liegen, sind auch für die Dauer des Reichsdienstes zu bewilligen. Die Verordnung unterscheidet im übrigen zwischen kurzfristigen und langfristigen Reichsdienst. Langfristiger Reichsdienst liegt nur dann vor, wenn er hauptsächlich erfolgt und entweder länger als drei Tage dauert oder für länger als drei Tage bemessen wird. In allen anderen Fällen liegt kurzfristiger Reichsdienst vor. Er begründet keinen Arbeitsvertrag. Der Reichsdienstpflichtige hat bei kurzfristigem Reichsdienst Anspruch auf das regelmäßige Arbeitsentgelt und die sonstigen Bezüge bis zu drei Tagen aus seinem bisherigen Beschäftigungsverhältnis.

Die Durchführungsvorschriften, insbesondere über Fürsorge- und Versorgungsmaßnahmen, erläßt der Reichsminister des Innern, die sozialversicherungsrechtlichen Bestimmungen der Reichsarbeitsminister.

### Aufstellung einer Hilfspolizei für das Sudetenland

In. Die deutsche Polizei stellt in den sudeten-deutschen Gebieten Sudetendeutsche, die bereits als uniformierte Beamte bei der Polizei oder Gendarmerie im Dienst gestanden haben, mit einem Lebensalter bis zu 58 Jahren als Hilfspolizisten ein.

Die Einstellung erfolgt auf Zeit und unter dem Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs. Der Erwerb der Beamtenzugehörigkeit im Sinne des Deutschen Beamtengesetzes ist mit der Einstellung nicht verbunden. Für den Fall der Bewährung im Hilfspolizistenamt und der Erfüllung der allgemeinen Bedingungen ist eine spätere Uebernahme in das Beamtenverhältnis vorgesehen. Damit bietet sich für diese Hilfspolizisten die Möglichkeit, eine Lebensstellung mit fester Bezahlung und mit Ruhegehaltsberechtigung zu erlangen.

Es werden ledige und verheiratete Bewerber eingestellt. Bewerbungen sind an die neu eingeleiteten reichsdeutschen Dienststellen der Schutzpolizei und der Gendarmerie zu richten. Zum Nachweis der Persönlichkeit hat der Bewerber nach Möglichkeit geeignete amtliche und parteiamtliche Ausweise vorzulegen. Die Bestimmungen, denen sich der Bewerber in der Hilfspolizei zu unter-

werten hat, werden ihm vor der Entstellung bekannt gegeben.

Die Vergütung für die Tätigkeit ist der Dienstpolizei betragt für Hilfspolizisten bis zu 25 Jahren täglich 4,50 Mark, bis zu 30 Jahren täglich 5,50 Mark, bis zu 40 Jahren 6,50 Mark, mit mehr als 40 Jahren 7,50 Mark und wird wöchentlich im Voraus gezahlt. Dazu tritt für Verheiratete (auch Verwitwete und Geschiedene) sowie für jedes Kind ein Zuschlag von 50 Pfg. täglich.

Neben dieser Vergütung wird eine Aufwandsentschädigung gewährt. Diese betragt am ständigen Dienstort täglich allgemein 1 Mark, für Verheiratete, die von ihren Familien getrennt leben müssen, 3 Mark. Bei Dienstzeiten oder sonstiger vorübergehender ausdauernder Beschäftigung außerhalb des ständigen Dienstortes ist eine höhere Aufwandsentschädigung zulässig (2,50 bis 4,50 Mark). Außerdem werden in diesen Fällen beim Bewußtsein von Beförderungsmitteln die notwendigen barren Auslagen erhaltet und erforderlichenfalls Uebernachungsgeld gezahlt oder Unterkunft von Amts wegen unentgeltlich bereitgestellt.

Die Hilfspolizisten erhalten freie Heilfürsorge im Rahmen der für die Reichspolizei gültigen Heilfürsorgebestimmungen. Auch eine Betreuung in verorgungsberechtigter Hinsicht ist für die Hilfspolizisten und ihre Hinterbliebenen vorgesehen.

### TR-Führer dürfen Waffen tragen

nda, Berlin. Nach einem Erlass des Reichsinnenministers sind die Dienststellen des Reichsamt und der Landesgruppen der Technischen Nothilfe von der Notwendigkeit eines Waffenerwerbsscheines befreit. Einmal Waffenerwerbsscheines oder eines Waffenscheines bedürfen nicht die Führer der TR, vom Kameradschaftsführer auswärts und die Führer selbständiger Dienststellen und Einheiten der TR. Die Waffen dürfen nur zur TR-Uniform getragen werden und auch dann nur mit einem Ausweis des Chefs der Technischen Nothilfe.

In einem weiteren Erlass werden die Behörden darauf hingewiesen, daß die Technische Nothilfe bei Veranlassungen ebenso wie die anderen Verbände (sowohl durch geschlossene Gruppen als auch durch ihre Führer zu beteiligen ist. Die Technische Nothilfe hat vielfach bei Rundgebungen, Aufmärschen und Feiern nicht die Verhöhnung gefunden, die ihr als einer Hilfsformation der Polizei zukommt.

### Die Prager deutschen Kliniken immer noch besetzt

Bewachte Verdringung des wahren Sachverhalts durch den tschechischen Rundfunk — Jüdische und kommunistische Hetze die Urheber des schändlichen Plans

Prag. Die deutschen Kliniken sind immer noch widerrechtlich besetzt. Trotz den verschiedenen Forderungen der Behörden werden die Jüdische nicht freigegeben.

Der tschechische Rundfunk betonte vor einigen Tagen, daß die Besetzung vorübergehender Natur und nur auf einen erheblichen Veronalmanget zurückzuführen sei. Das ist eine bewusste Verdringung der wahren Tatsachen, da heute allgemein bekannt ist, daß schon einige Tage vor der Abspaltung von einigen kommunistischen tschechischen Professoren, vor allem von dem bekannten Gelehrten Professor Stráel, ferner von dem jüdisch verlippten Direktor des Allgemeinen Krankenhauses, in dem die Kliniken untergebracht sind, Dr. Puchwein, und von mehreren Prager jüdischen Ärzten der Plan gefaßt wurde, die deutschen Kliniken, die ihnen wegen ihres guten Rufes schon immer ein Dorn im Auge waren, in der für ihr schändliches Vorhaben so günstigen Zeit der politischen Hochspannung zu besetzen. Der vorerklärte Veronalmanget ist nur eine absichtliche Verschleiierung der widerrechtlichen Besetzung, da jederzeit durch deutsche Kliniken in Prag die Krankenpflege voll und einwandfrei garantiert worden ist.

### Am Tage vor der Befreiung erschossen

In Böhmisches-Teipa. Wie erst jetzt bekannt wird, ist der bekannte und beliebte Arzt Dr. Jbarffy aus Girsberg am See, ein verdienter Amtsanwalt der SD, am letzten Tag vor der Befreiung des Städtchens von einem tschechischen Posten durch einen Schuß in die Brust getötet worden. Dr. Jbarffy befand sich auf der Rückkehr von einer Autofahrt von Teipa nach dem noch besetzten Girsberg. Der Posten war von einem hinter dem sudeten-deutschen Arzt fahrenden Militärauto durch Lichtsignale verhandigt worden.

Weiter wird bekannt, daß der am 2. Oktober bei Gabschein von tschechischen Soldaten schwer verletzte Lehner August Hoffmann im Böhmisches-Teipaer Krankenhaus gestorben ist. Der Wirt des Hotels Betella in Girsberg, der von tschechischen Truppen verschleppt worden ist, ist immer noch nicht in seine Heimatstadt zurückgeleert.

### Der Wasserstand der Elbe

Der Wasserstand der Elbe betrug heute Mittwochs in Leitmeritz plus 67, Ruffig pl. 8, Reichenitz pl. 5, Dresden pl. 146, Riesa pl. 281.

Hauptgeschäftlicher Heinrich Ublemann, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textil- und Wälderdienst. Stellvertreter: Heinz Haberland, Riesa. Dresden-Vertrieb: Walter Eng, Dresden, Prager Str. 18. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Dittlich, Riesa. Druck und Verlag: Janger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 69 / Fernruf 1287. D.R. IX. 1938: 7207. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.



**Wie lagern wir Wintergemüse ein?**

Die Hausfrau muß sich allmählich auf den Verbrauch von Wintergemüse einstellen. Um auch im Winter reichlich pflanzliche Kost auf den Tisch bringen zu können, müssen wir schon jetzt Vorbereitungen zum Aufbewahren und Einlagern von Wintergemüse treffen.

Was ist überhaupt Wintergemüse? Wir verstehen darunter solche Gemüsesorten, die entweder trockenwundförmig sind oder frostfrei eingelagert sich weit in den Winter hinein frisch erhalten lassen. Zu den ersteren gehört besonders Kürbiskohl, der auch härtesten Frost verträgt und sogar durch das Ausfrieren erst richtig zart wird, ferner Kohlkohl und der zum Rohgenuß als Salat bereitete Kapuziner. Auch den Spinat können wir zu dieser Gruppe rechnen, sowie winterharte Wirsingkohlsorten. Porree ist ebenfalls winterhart. Nur empfiehlt es sich hier, ihn im Herbst herauszunehmen und an einer geschützten Stelle einzulagern, damit wir ihn bei Frost jederzeit aus dem Boden nehmen können. Ebenso sollte man Schwarzwurzeln, die zwar winterhart sind, jetzt in den Einicklag bringen oder zum mindesten mit etwas Laub oder Dung abdecken, da wir die Wurzel bei Frost nicht aus dem harten Boden ziehen können. Nebenliches gilt auch für Wurzelgewächse.

Zum Einicklag eignet sich am besten ein ausgeäumter Frühbeetkasten. Hier bringen wir viele Gemüsesorten unter, z. B. Möberrüben, die wir lageweise in den zuvor umgekehrten Kasten einlegen. Auch Kohl- und Weißkohl kann hier lange Zeit frisch gehalten werden. Man blättert ihn vorher so ab, daß nur die glatten, sauberen Köpfe übrigbleiben, und schlägt ihn danach mit einem Strunk und Wurzel ein. Ebenso läßt sich Kohlrabi frisch halten. Das Frühbeet müssen wir natürlich bei Frost mit einer dicken Laub- oder Strohdecke abdecken. Statt im ausgeäumten Frühbeetkasten lassen sich die meisten Wintergemüse auch im Keller aufbewahren, der zwar eine frostfreie Temperatur aufweisen soll, keinesfalls aber zu warm sein darf, da dann die aufbewahrten Gemüse zu weichen oder gar auszutreiben anfangen. Die beste Temperatur liegt daher einige Grade über Null. Im Keller bewahren wir

besonders gern Sellerie auf, der, nachdem das Laub bis auf die kleinen Herzblätter entfernt worden ist, in einer Kiste mit erdfeuchtem Sand eingeschlagen wird. Auch rote Weiben und Kohlrüben lagern wir im Keller ein. Größere Mengen dagegen werden im Freien, ähnlich wie Kartoffeln, eingemietet.

**Laßt keine Fliege leben**

Die Herbstfliege treibt sie in die Stuben. Wieder, wie im Sommer, fliegen sie an den Wänden und den Fensterscheiben, summen um den Kaffeetisch und holen sich ihr Krümchen. Aber weil ihrer gar nicht so viele sind, lassen wir sie in einer Anwendung falschen Mitleids leben. Oder wir unterschätzen ihre Schädlichkeit. Was können die paar Fliegen schon anrichten! Zudem sehen wir, wie sie ganz von selbst dahinstirben. Ihre Bewegungen werden immer träger, kaum, daß sie sich noch erheben und ein Stückchen weiterfliegen, wenn wir sie von der Zuckerdose verschonen. Und eines Tages fliegen sie dann reglos da, mit häßlich aufgebäumtem Leib. Ihr großer Feind, ein Spaltwils, hat wieder seine Opfer geholt. Dieser Wils bewohnt den Körper der Fliegen und zerstört ihn von innen her. Jeden Herbst beginnt so ein Massensterben unter den Fliegen, es ist, als sorgte die Natur selbst dafür, daß dieses Gefindel nicht überhandnehme.

Aber obwohl sich viele Fliegen an einer mit Pilzsporen überfüllten toten Artgenosin den gleichen Todestod holen, bleiben doch immer noch genug Winterfliegen übrig, die gemächlich unser Leben in den kalten Monaten teilen, sich mit durchfüttern lassen und uns zum Dank nachher im Frühjahr mit einer zahlreichen Nachkommenschaft überfallen. Die überwinterten Fliegen sind sämtlich befruchtete Weibchen. Mitleid ist also hier durchaus falsch am Platze. Im nächsten Jahr wird und ihr Geschlecht Schaden stiftet, wo es nur kann. Es wird unsere Lebensmittel verderben, es wird Krankheiten ausbreiten und uns schon durch sein unappetitliches Herumkrabbeln auf unseren Schuhen den Appetit verlegen. Darum Tod der letzten Winterfliege! Jetzt sind sie leicht zu fangen — also nicht lange zögern!

**Die Elbeshiffahrt vom 10. bis 15. 10. 1938**

Das Ladungs-Angebot für Binnenschiffe war nicht sehr reger. Der Verkehr nach Böhmen ist offiziell noch nicht wieder aufgenommen. Schlepp- und Motor-Rähne flanden nach Elbestationen ausreichend zur Verfügung, während in den Verkehren nach der Mark und der Obermerklischer Wangel — besonders an offenen Fahrzeugen bestand. Die Frachten erlitten keine Veränderung.

Die Wasserführung der Elbe erlaubte weiterhin verhältnismäßig störungsfreie Ausnutzung der Fahrzeuge. Zum Bodenschluß bergwärts ab Hamburg schwimmende Fahrzeuge wurden beladen nach Lauenburg Weiler 1,80, Habelmündung und Magdeburg-Neustadt Weiler 1,70, Saalemündung Weiler 1,50, El-Weitenberg Weiler 1,40, Sachlen Weiler 1,30 und Saale-Stationen Weiler 1,10.

Bergwärts ab Hamburg wurden u. a. verladen nach der Mittelleibe Kohle, Holz, Phosphat, Schwefelstein, Kalkstein, Schrott und Getreide — nach Sachlen Kalkstein, Schrott, Cellulose, Korkholz und Getreide — nach Berlin und der Mark Kohle, Holz, Mehl, Metall, Holz, Schrott, Kalkstein, Cellulose, Getreide und Weizen — und nach der Obermerklischer, Erz, Getreide und Futtermittel.

Talwärts wurden u. a. verladen von Sachlen Getreide, Kalkstein, Ton, Steine und Bricketts, Angebot mäßig, Raum ausreichend vorhanden — von der Mittelleibe Bricketts, Abbrände, Chemikalien, Zucker, Salz, Salz und Erz, Angebot mäßig, Raum ausreichend — und von der Saale Zuba, Kalkstein, Getreide, Bricketts und Steine, Angebot beengt, Raum knapp.

Der Lager-Verkehr in Hamburg wies vorübergehend eine leichte Entspannung auf, da in den größeren Anlaufstellen eine Pause entstand, während andererseits eine ganze Anzahl von Rähnen zur Entladung gelangte. Den geringeren Anforderungen Getreide und Mais konnte entsprochen werden und war zum Bodenschluß eine geringere Leerraum-Reserve vorhanden. Da größere Anlaufstellen ausbleiben, dürfte schon sehr bald wieder mit einer Verknappung gerechnet werden.

**Amtliches**

**Satzung der Stadt Riesa die Bürgersteuer 1939 betr.**

Gemäß § 88 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (RGBl. I S. 40) erlasse ich nach Beratung mit den Ratsberren folgende Satzung:

§ 1.  
Die Stadt Riesa erhebt auf das Kalenderjahr 1939 eine Bürgersteuer nach einem Hebesatz von 600 vom Hundert der Steuermaßbeträge.

§ 2.  
Diese Satzung tritt mit Wirkung vom 1. Januar 1939 in Kraft.  
Riesa, am 5. Oktober 1938.  
Der Oberbürgermeister zu Riesa.  
In Vertretung: (gez.) Dr. Schade, Bürgermeister. Bg. L. S.) II Nr. 58 88. Genehmigt.  
Dresden, den 13. Oktober 1938.  
Der Reichshauptmann zu Dresden-Sachsen  
(L. S.) Im Auftrage: (gez.) Dr. Albers. Wld.

**Bildvortrag über Sudetendeutschland heute abend 8 Uhr im „Stern“ findet statt**

Ende gegen 10 Uhr, also noch Gelegenheit zum Empfang unserer Pioniere. RSDAP, Riesa-LH.

**Vereinsnachrichten**

RS. Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, Kreisg. Mitte. Donnerstag, den 20. Oktober 1938, Pflichtenabend Elberrasse Punkt 20 Uhr.  
Arbeitsgemeinschaft Amphion-Orpheus. Heute nicht bei Mädch. sondern Elberrasse.  
Sängerfranz. Morgen wieder regelmäßige Singüb., Stadt Teispa.



**Gucklitzschänke**

Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag in der neuen **TANZ** Kristallglas-Tanzdiele  
Ergebenst laden hierzu ein Arno Möbius u. Frau

**Frau, 50 Jahre alt**  
möchte Witwer gleich. Alters, Hausbesitzer bevorzugt, am liebsten spät. Ehe kann zu lernen. Off. unt. R 4648 a. d. Tagebl. Riesa.

**Berf. Gerbierräulein**  
sucht Ausbilstellung. Angeb. K 4648 a. d. Tagebl. Riesa.

**Chri. junges Mädchen**  
als Aufwartung gesucht. Zu erfragen im Tagebl. Riesa.

**Unabh. Frau**  
für Geschäftshandhabung per bald gel. Kostentümpfe erwünscht. Zu erfragen im Tagebl. Riesa.

**Frd. jüng. Bedienung**  
für sofort gesucht  
Dampfkoch-Backstätte Riesa.

**Zuverläss. Anecht**  
sowie ein Mädchen  
sucht f. l. l. 30 Max Steuer, Cellig  
Suche zum 1. November einen

**Arbeitspferd**  
A. Richter, Gasthof Jüthain bei Commaß.

Älterer rüstiger **Mann evtl. Rentner**  
für Bodenarbeiten gesucht. Angebote an Rittergut Göhlitz bei Riesa.

Suche zum 1. November einen zuverlässigen **Freimüller**  
zu 18 Stück Grobvieh.  
Erich Böhme, Bauer  
Reich über Commaß.

**Chauffeur gesucht**  
Bismarckstr. 49.

**Schön einger. Garten**  
bei billigem Pacht zu verkaufen. Zu erfragen im Tagebl. Riesa.

**Durch Inlerate werden, heißt sparen und doch nicht verderben**

Älteres **Arbeitspferd**  
verkauft Jehrmann, Reutewig.



**Die Deutsche Arbeitsfront**

RS. „Kraft durch Freude“ Rr. Großenhain

Freitag, den 28. Oktober 1938, 20 Uhr im Hotel „Zum Stern“ — Riesa

**Romantisches Ballett**

Peters-Pawlinin aus München  
3. Ring-Voranstellung. Karten sind in den Ortsverwaltung abzuholen. Richtmßgl. 1.20.

**Bürzburger Hofbräu Heute Mittwoch Lange Nacht**

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit und dargebrachten Glückwünsche sagen wir hierdurch allen herzlichsten Dank.  
**Hermann Neumann und Frau**  
Härth l. B., 15. 10. 38, Boberfen. Frieda geb. Griedhammer

Am 17. Oktober verschied nach langem schweren Leiden mein lieber Gatte, unser herzlichster Vater, Schwieger- und Großvater  
**Herr Johann Füllad**  
im 73. Lebensjahre. In tiefer Trauer  
Johanna Füllad im Namen aller Hinterbliebenen.  
Riesa, 19. Oktober 1938.  
Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag, 20. Oktober, 15.30 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Pflichtig und unerwartet verschied am 17. 10. 38 unsere liebe Mutter  
**Frau Marie verw. Büchel**  
im Alter von 77 Jahren. In tiefem Schmerz  
Bruno Büchel und Frau  
Riesa, Rundteil 23. Lina geb. Schulze.  
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 20. 10. 38, 7/8 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Pflichtig und unerwartet verschied am 18. Oktober früh mein lieber Gatte, unser guter Vater, Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Onkel  
**Karl Heide**  
im 41. Lebensjahre. Im tiefsten Schmerz  
Marie Heide geb. Froberg  
und Kinder Augl. im Namen aller Hinterbliebenen.  
Mehlthener, 19. 10. 38.  
Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus.

Nach langem Kranksein entließ vergangene Nacht unser lieber  
**Dieter**  
im Alter von 8 Jahren. In tiefstem Schmerz  
Familie Alfred Joseph  
und alle Hinterbliebenen.  
Riesa, Schützenstr. 26,  
19. Oktober 1938.  
Beerdigung Sonnabend nachm. 3 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Für die liebevollen Beweise inniger Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen  
**Frau Malwine verw. Wuttlich**  
sprechen herzlichsten Dank aus die trauernden Hinterbliebenen.  
Riesa, Bismarckstraße 12, den 19. Oktober 1938.

**Billig zu verkaufen.**  
2 Gaiseltonques, neu, 30 u. 48 W., mit Pedale 9 W. mehr, 1 mod. Polsterstuhl 28 W., 1 Krüßertollette, echt, 45 W., 1 gebr. Bierdeckel 10 W., 1 Schublackent 10 W. Edm. Wilhelm, Schloßstr. 8

**Sachs-Motorfahräder**  
Sachsonette-Räder neu eingetroffen  
**Martin Krehlshmar**  
Mechanikermeister  
**Glaubitz B Nr. 4.**

1 Wagon prima  
**Weiß-Stüdfall**  
eingetroffen  
**Bauhoff-Verkaufsstelle**  
Riesa  
Goldinabaustraße 11

**Raten**  
ganz klein  
Preise niedrig  
Auswahl sehr groß  
Anerkannt gut  
**Kiebling, Matula & Co.**  
Bahnhofstraße 19.  
Steuerfreies

**Wanderer-Motorrad**  
billig zu verkaufen.  
Zu erfragen im Tagebl. Riesa.

**+ Damenbart +**  
und alle lästigen Haare werden nur durch die von mir angewandte einzig sichere Methode unter Garantie für immer mit der Waseel schmerzlos entfernt ohne Messer, Falter, Crema, sowie Sommersprossen, Warzen, Laberflecken, Pickel, Mitosen, Rühneraugen, Oriabentel usw.  
**Kosmetik-inst. Braun, Riesa,**  
Großenhainer Str. 8, L. Sprechst. jeden Donnerstag von 9—19 Uhr.

**Orthopädisches Schuhwerk**  
preiswert im Schuhhaus

**Wiedehold RIESA**

Zuverläss. ehel. Person für **Bröfen**  
u. näd. Umgebung zur Besserung von Abnennenten m. verschied. Zeitschriften als Nebenbeschäftigung gesucht. Ausnahmefähige leichte Verdienstmöglichkeit durch Gelegenheitsneuerung. Angebote unt. T 4650 an das Tageblatt Riesa.

**Cola mit 3 Bollerfesseln**  
billig abzugeben. Paniker Str. 15, L.

**Gardinenleisten**  
in herrlich. Mustern, abwaschbar  
**Zug- u. Schnapprollen**  
v. billigsten bis zum besten empf.  
**Paul Schieritz**  
**Glaubitz.**

Herb zu kauf. gel. Angeb. u. U 4651 a. d. Tagbl. Riesa  
**1 gebr. Nähmaschine**  
verkauft  
**Fahrrad - Hante** H. Gröbba  
Weilerstr. 8

**Thomasmehl**  
sowie  
alle übrigen Düngemittel  
empfiehlt ab Lager  
**G. Heinig, Bf. Glaubitz**

**Leiterhandwagen**  
Nungenhandwagen, Reife für die  
Büchelstraße, Nordmühl  
Rinderwagen, Stubenwagen  
Sporwagen usw.  
empfiehlt zu billigen Preisen  
**Paul Schieritz**  
**Glaubitz.**

**Futterkartoffeln**  
gelbfleischig, empfohlen  
**Max Ansel & Sohn**  
Bahnhof Riederan.

**Futtermöhren**  
verkauft  
**Daweritz, Paulitz.**

**Rinderwagen**  
reiche Auswahl  
Teilausführung  
**Fahrrad - Hante** H. Gröbba  
Weilerstr. 8  
Täglich frisch einliefernd  
alle Sorten

**la Seefische**  
In Salzheringe, Fischkonserven  
**Glemons Bürger**







### Tagesbefehl an die Luftwaffe

Generalfeldmarschall Göring dankt den Soldaten  
In Berlin. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, hat nach Abschluß des Einmarsches der deutschen Truppen in Sudetendeutschland folgenden Tagesbefehl an die Luftwaffe erlassen:

„Kameraden!  
Zum zweiten Male in diesem Jahre hat unser Volk einen Bestandschnitt gewaltigen geschichtlichen Ausmaßes erlebt. Nach der Ostmark ist nun Sudetendeutschland nach jahrelangem Kampf ins Großdeutsche Reich heimgeführt.

Der Kampf wurde gewonnen, als unser Führer seine und des ganzen deutschen Volkes Kraft auf der Seite des Rechtes einsetzte, und er wurde friedlich gewonnen. Garant für die Erhaltung des Friedens in den entscheidenden Tagen war aber die harte deutsche Wehrmacht.

Als Oberbefehlshaber der Luftwaffe sage ich meiner Fliegertruppe, Flaktruppe und der Luftnachrichtentruppe Dank für die in den letzten Monaten geleistete Arbeit zur Sicherung unseres Reiches und Anerkennung für ihren Einsatz und ihre vorbildliche Haltung bei dem Einmarsch in die besetzten Sudetenlande. Dieser Dank und diese Anerkennung gilt aber auch allen denen, die in stiller Pflichterfüllung auf scheinbar unbeachtetem Posten ihren Teil zur Ordnung der Einsatzbereitschaft der Luftwaffe und zur Sicherung des deutschen Lebensraumes beigetragen haben.

Unser Volk, unsere sudetendeutschen Brüder, aber auch unsere Gegner haben die imponierende Stärke unserer stolzen Luftwaffe gesehen. Für unser Volk ein Bewußtsein stolzen Selbstbewußtseins, für die Umwelt ein Bewußtsein schützender Überlegenheit.

Unsere Friedensarbeit geht weiter zur Verwirklichung dieser Waffe, die, getreu unserem Führer, Volk und Reich gegen jeden Gegner kämpfen wird.

Unser Führer und Oberster Befehlshaber, Adolf Hitler, Sieg-Heil!  
gez. Hermann Göring.“

### Die Kraft des Willens

Am Anfang des Vierjahresplanes, der mit dem zweiten Jahrestag der Berufung Hermann Görings in seine Halbzeit eintritt, stand der Wille. Der Vortag der Ehre nahm die Ankündigung des gewaltigen Wirtschaftsplanes, den die Welt so gesehen hat, entgegen; die Proklamation des Führers wurde rasch gefolgt von jener hochalen Verordnung, die den besten Mann, den treuesten Valentin Adolf Hitler mit bis dahin ungeahnten Vollmachten und einem Befehlswort ausstattete, die in ihrem Lande der Erde und zu keiner Zeit von einem Staatsoberhaupt in die Hand eines einzigen Mitarbeiters gelegt worden sind.

Nicht die Freiheit und der Gewinn einiger Industrieller steht zur Debatte, sondern das Leben und die Freiheit des deutschen Volkes! So rief der Führer aus: „Die Durchführung wird mit nationalsozialistischer Energie und Tatkraft erfolgen. In vier Jahren muß Deutschland in allen seinen Stoffen vom Auslande unabhängig sein, die irgendwie durch die deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie und Maschinenindustrie sowie durch unsern Bergbau beschafft werden können.“ Zwischen dieser schlichten Mitteilung und dem Parteitag Großdeutschlands liegen knapp zwei Jahre. Wer aber erinnert sich nicht der beiden großen Reden, die in diesem Jahre 1935 ein Fast des Vierjahresplanes soeben: der des Führers selbst und der Görings, auf denen im letzten Grunde die Gliederung der Tschedenstrasse aufgebaut wurde. Denn in Nürnberg konnte zum ersten Male ein so gewaltiges, ein so unerbittliches „Potential de guerre“ in die Waagschale geworfen werden, das zum ersten Male seit Verfall der unergieblichen Einmischung des Auslandes in deutsche Angelegenheiten in den Anfängen stehen blieb. Nur mit Hilfe des Vierjahresplanes war es möglich, das deutsche Volk auf einen Stand der Macht und auf ein Gefühl der Sicherheit zu bringen, das die Wiederangliederung Oesterreichs und der Sudetenländer in allem Frieden und ohne Zwischenfälle erfolgen konnte.

Es ist nicht an der Zeit, Einzelheiten über den Vierjahresplan zu sagen. Die ganze Welt kennt die erzielten Erfolge. Wie kümmerlich nimmt sich heute jener hochtrabende Bericht des Sonderberichterstatters des „Temps“ aus, der im Oktober 1936 von oben herab feststellte, das es Unflug sei, greifbare Erfolge überhaupt in Erwägung zu ziehen. Die deutsche Kapazität in der Herstellung künstlicher Treibstoffe sei bereits erreicht; die Herstellung von Buna werde an den Kosten scheitern und die Zellwolle werde auf gar keinen Fall die Aufwendung so ungeheurer Kapitalien rechtfertigen.

Am 29. Oktober 1936 sprach Hermann Göring im Berliner Sportpalast: „Deutschland hat nicht“, das war der Tenor seiner markanten Rede, die nicht nur einen weiteren unerhörten Aufschwung der Wirtschaft, die nicht nur den kommenden Arbeitermangel, sondern auch feste und gerechte Preise voraussetzte, die bekannt gab, daß alle nur denkbaren Rohstoffquellen Deutschlands, die zu neun Zehnteln noch brach lagen, jetzt erst erschlossen werden würden. Sechs Bereiche wurden aufgestellt: 1. die Erzeugung deutscher Kohle- und Wertstoffe, 2. die Rohstoffverteilung, 3. Arbeitskraft, 4. landwirtschaftliche Erzeugung, 5. Weiterbildung und 6. Dienstleistungsleistungen.

Heute, nach zwei Jahren, wissen wir, was jedes einzelne Gebiet für das Ganze bedeutet. Wir kennen die Einwirkung auf das Leben der Nation. Wir fühlen, mehr intuitiv als tatsächlich, die ungeheure Zusammenballung von Energie, von Kraft, von Mut, die hinter dem Vierjahresplan steht. Wir wissen, wie schlichthin unbegreiflich und total dieses Triebwerk zu laufen begonnen hat. Bis in die letzte Götze bringt die Arbeitsdienstpflicht für Volk und Lande; bis in das letzte Gedicht reicht die Planung; bis auf die Sohle der tiefsten Stellen und in die Furche des ärmlichsten Acker. Deutschland arbeitet gleich einem Titan, der die Welt trägt. Die Kraft des Willens hat bereits Berge verjagt; und noch ist erst die Hälfte!

### Jubel um Reichsminister Rust im Ruhland und in Gultschin

In Troppau. Unmittelbar nach der großen Kundgebung in Troppau begann Reichsminister Rust seine Besichtigungsfahrt durch das Ruhland, wo zunächst eine armenische kleine Schule in Dörfel besichtigt wurde. Unbeschreiblich war der Jubel in allen Orten, durch die die Fahrt ging. Immer wieder mußte der Reichsminister den Wagen anhalten lassen, Hände drücken und zu den begehrten Menschen sprechen. Nicht weniger als zehnmal hielt er längere Ansprachen.

Zu gewaltigen Kundgebungen gestalteten sich die Empfänge in Odrau, Rauchaal und insbesondere in Neutischeln. Hier sollte die Bevölkerung nicht gedrängt den Marktplatz. Die Turner und Freitormänner waren angetreten und Mädel in Rußländer Volkstracht boten ein buntes Bild. In seiner Ansprache sagte der Minister u. a.: „Er sei so glücklich, wie er 20 Jahre nicht gewesen sei. Der Führer aber ist auch noch nie so glücklich gewesen, wie in der Stunde, wo er euch heimgeführt hat.“

In den Abendstunden des Montags fuhr Reichsminister Rust dann in das Gultschiner Ländchen, das einen besonders schweren Kampf um seine deutschen Schulen führen mußte.

### Jüdische Schieberbande verhaftet

Für über eine Million Reichsmark Werte ins Ausland verschoben  
100 Fahrten zwischen Holland und Deutschland — Luxusauto als Verräter

In Köln. Die Kölner Zollfahndungsstelle konnte nach umfangreichen Ermittlungen größere Schieberbanden von Dargel, Schmudlachen und sonstigen Bergegenständen nach Holland absenden und bisher über 15 Personen, fast ausschließlich Juden, festnehmen, die auf diese Weise ihr Vermögen ins Ausland schafften bzw. schafften wollten. Im Hintergrund der ganzen Sache steht ein holländisches Konsortium, das wiederum die eigentlichen Schieberbanden durch besondere „Kuriers“ durchzuführen ließ. Nach dem vorläufigen, bisher noch keineswegs abgeschlossenen Ermittlungen sind Werte von weit über einer Million Reichsmark ins Ausland verschoben worden. Im Zusammenhang mit den verschiedenen Festnahmen, die u. a. in Berlin, Düsseldorf, Köln und anderen Städten Deutschlands erfolgten, konnten noch Werte in Höhe von einer halben Million Reichsmark beschlagnahmt werden.

Eine besondere Rolle spielte ein früher in Deutschland anlässig, jetzt in Holland wohnendes Ehepaar, das wohl annähernd hundert Fahrten zwischen Holland und Deutschland im Auftrag des bereits erwähnten Konsortiums ausführte und bei dieser Gelegenheit in raffinierten Verfahren Bargeld, Devisen, Schmudlachen und andere Gegenstände über die Grenze schmuggelte. Der Mann, ein Halb-Jude, hatte früher in Amsterdam ein Kraftwagenverleihsunternehmen betrieben, sich aber dann ganz diesen Schieberbanden zugewandt. Bei seinen Schmuggelfahrten benutzte er einen Luxuswagen, der jetzt auf die Spur der Schieberbande führt. Der Wagen tauchte nämlich in gewissen Abständen immer wieder in derselben Gegend in Duppertals-Eberfeld auf. Da kaum anzunehmen war, daß mit diesem Wagen nur Geschäftszwecken unternommen wurden, interessiert sich die Kölner Zollfahndungsstelle für dieses Auto und beobachtete heimlich die beiden Insassen. Der Verdacht, daß mit diesem Wagen Schieberbanden durchgeführt wurden, veranlaßte sie, daß die Zollfahndungsstelle eines Tages angriff und das Ehepaar festnahm. Die Frau trug bei der Festnahme einen neuen Perlenarmring und hatte außerdem einen wertvollen Brillantring und andere Schmuckgegenstände bei sich, die über die Grenze geschafft werden sollten. Die Verhafteten legten schließlich ein Geständnis ab, auf Grund dessen die Zollfahndungsstelle auch die übrigen Festnahmen durchführen konnte.

Die weiteren Ermittlungen werden die eigentliche Höhe der Schieberbanden erst noch ergeben müssen. Auch der Kreis der an den Machenschaften beteiligten Personen dürfte noch erheblich größer werden. Im übrigen konnte in diesem Zusammenhang auch noch ein holländischer Volksbeamter des Bergens überführt werden, an seinen Dienstreisen zwischen Holland und Deutschland Geldbeträge verschoben zu haben.

### „Die Fahne dieses Reiches wird niemals untergehen“

Mit Reichsminister Rust im Sudetenland

In Jägerndorf. Am Dienstag morgen verließ Reichsminister Rust die schöne tschechische Stadt Troppau. Auf der Fahrt nach Jägerndorf bietet sich immer wieder das gleiche herrliche Bild. In jedem Augenblick sieht die Bevölkerung jubelnd und mit Hakenkreuzfahndchen grüßend, an den Straßen. Immer wieder klingen die begeistert hellen Stimmen der Schuljugend auf, und immer wieder muß der Wagen halten, immer wieder muß Reichsminister Rust für die Begeisterung der Bevölkerung danken. Sein Wagen ist längst mit Blumen überschüttet.

Nach vielem Aufenthalt kommt die Wagenkolonne gegen Mittag nach Jägerndorf. Hier ist die gesamte Bevölkerung dieser Stadt, allen voran aber die Schuljugend, schon seit den frühen Morgenstunden am Schulplatz versammelt, um den Reichsregierungsminister begrüßen zu können. Immer wieder schwingen die Reimen und Reimen die Hakenkreuzfahndchen und winken empor zum herrlich klaren Himmel, zu den Flugzeugen unserer stolzen Luftwaffe. Kurz vor 12 Uhr trifft der Wagen des Ministers unter einem Jubelsturm der Menge ein. Die Spitzen der Behörden und der Parteiführer begrüßen den hohen Gast. Ein kleines Mädchen überreicht einen Rosenstrauß.

Der Jubelsturm will kein Ende nehmen, als nun der Reichsminister das Rednerpult betritt und versichert, daß ihm nichts so glücklich mache, wie dieser unbeschreibliche Jubel der Jugend. „Um ersten Male in der Geschichte unseres Volkes“, so führte Reichsminister Rust weiter aus, „können wir die Feststellung treffen, daß das ganze deutsche Volk nun beisammen ist. Kein Volk Europas hat aber auch in der tausendjährigen Geschichte so bluten und so teuer die Bewirtung seiner Einheit bezahlen müssen. Kein Volk ist aber auch so sehr auf sich selbst angewiesen, wie das deutsche. Ihm hat der Herrgott nur ein Ziel zum Zuge gegeben, das ist die durch Adolf Hitler erkämpfte Gemeinschaft. So muß dieses Volk ohne Raum denn auch den eigenen Willen haben, nie wieder auseinanderzugehen.“

Als Deutsche sind wir alle zuerst geboren, nicht als Katholiken, nicht als Beamte, Protestanten, Arbeiter oder Bauern. Uns alle umschließt denn auch nur ein einziges Schicksal: Deutschland! Die Fahne dieses Reiches aber wird nie mehr untergehen, das ist unser fester Glaube.“

Mit diesen Worten schloß der Reichsminister unter einem Jubelsturm der Begeisterung seine Ansprache.

### Die katastrophale Lage in Palästina

England will mit „allen Mitteln“ vorgehen

In London. Nachdem bereits vor einigen Tagen der oppositionelle „Daily Herald“ die sensationelle Ankündigung gemacht hatte, daß die britische Regierung den Gedanken einer Teilung Palästinas entsprechend dem sogenannten „Balfour-Plan“ habe lassen lassen, bringt am Mittwoch ebenfalls in großer Aufmachung der im allgemeinen sehr gut unterrichtete „Daily Telegraph“ die gleiche Ansicht zum Ausdruck. Auch dieses Blatt betont, daß die Woodhead-Kommission, die augenblicklich die Durchführungsmodalitäten des Balfour-Planes in Palästina prüft, zu dem Schluß gekommen ist, daß eine Teilung nicht durchführbar ist. Die britische Regierung werde, so glaubt der politische Korrespondent weiter, auf den jenseitigen Staat in Palästina zu halten einen arabischen-jüdischen Staat in Palästina zu lassen vorziehen, der es unter der Führung Englands den Juden und Arabern gestattet soll, miteinander zu leben. Kolonialminister MacDonald werde heute dem Kabinett diesen Vorschlag unterbreiten.

Im übrigen besaßen sich die Blätter eingehend mit der Lage in Palästina, wobei die Jüdische in Jerusalem im Vordergrund des Interesses stehen. Sämtliche Zeitungen betonen, daß die britische Regierung jetzt entschlossen sei, mit „allen Mitteln“ vorzugehen, um endgültig die Ordnung in Palästina wieder herzustellen, ohne die eine Klärung des politischen Problems in Palästina unmöglich sei.

### Die Palästina-Politik

den britischen Militärbehörden unterstellt

In Jerusalem. Im Amtsblatt gelangt ein Erlass des britischen Oberkommandos zur Veröffentlichung, nach dem der Chef der gesamten Polizei in Palästina mit sofortiger Wirkung dem Oberbefehlshaber der englischen Militärbefehlsstelle unterstellt wird. Damit wird praktisch die Unabhängigkeit der Zivilbehörden außer Kraft gesetzt. Diese Maßnahme bringt klar zum Ausdruck, daß es Absicht der Regierung ist, durch eine Konzentrierung der Macht in den Händen des britischen Militärs und mit aller Schärfe gegen die arabische Freiheitsbewegung vorzugehen.

### Größte Beunruhigung in London

Verhandlung des Kriegszustandes am Mittwoch — Evening Standard beschwört ein Uebereinkommen mit den Arabern

In London. Die Londoner Abendpresse berichtet mit allen Zeichen der Beunruhigung in größter Aufmachung über die Entwicklung in Palästina, vor allem aber über die letzten Vorgänge in Jerusalem. Nach den jüngsten in London vorliegenden Meldungen haben die Araber sich in der Altstadt verbarrikadiert. Diese ist darauf hin von britischen Truppen, und zwar zwei Regimentern, umzingelt worden.

Wie Evening Standard wissen will, soll am Mittwoch in Palästina der Kriegszustand erklärt werden. In seinem Leitartikel schreibt das Blatt, im Augenblick habe sich die britische Regierung in Palästina auf eine Teilung des Landes festgelegt. Diese Politik finde aber weder die Zustimmung der Araber noch der Juden. Tatsächlich gehe es

aber um eine weitere Frage, nämlich die gesamte Mandatspolitik, die durch die Balfour-Erklärung von 1917 eingeleitet worden sei. Das Kabinett habe zwei Möglichkeiten. Es könne an dieser Mandatspolitik festhalten und die Teilung Palästinas erzwingen. Das bedeute aber schändlichen Guerillakrieg und einen langen Feldzug mit schweren Verlusten auf beiden Seiten. Außerdem werde dieser Feldzug unter den Arabern ein Gefühl der Bitterkeit hinterlassen. Die andere Möglichkeit aber beste die einzige Lebensausicht und entlaste die britische Regierung von einer Verantwortung, die sie niemals hätte übernehmen sollen. Diese Politik bestehe darin, daß man bei gleichzeitiger Niederlegung des Auftrags die jüdischen Ziele, mit dem arabischen Nationalismus zu einem Abkommen zu gelangen. Die Araber seien nicht antibritisch; sie lehnten aber der Mandatspolitik der britischen Regierung Widerstand. Sie würden sich zu einem Waffenstillstand bereit finden, und zwar auf der Grundlage einer Aufgabe des Teilungsplans und der sofortigen Festlegung einer jüdischen Einwanderungsbeschränkung. Bei dieser Politik müßte die jüdische Regierung sich allerdings auf eine heftige Opposition in England gefaßt machen.

Dennnoch würde es klüger sein, sich dieser Opposition zu stellen und sie durch Beweisführung zu schlagen, statt einen Kampf im nahen Osten fortzusetzen, der nur mit dem Bajonett entschieden werden könne.

### Höchste Spannung in Jerusalem

Unser Einfluß von Fliegenden Kriegsmächter Angriff auf die Altstadt — Englische und jüdische Polizisten riegen die Zufahrtstrecken ab

In Jerusalem. Die Regierung hat heute morgen einen Kursum erlassen, in dem verkündet wird, daß militärische Maßnahmen gegen die eingeschlossenen arabischen Araber in der Altstadt bevorstehen. Die Bevölkerung der anderen Stadtteile ist erlöst worden, aus diesem Anlaß die Häuser heute nicht zu verlassen. Die Straßen sind deshalb seit den frühen Morgenstunden menschenleer, nachdem vorher an vielen Stellen Gruppen von jüdisch beratenden Deuten zusammenstanden.

Mit Belohnung sieht man den militärischen Maßnahmen entgegen. Man befürchtet, daß bei dem Angriff der Truppen auf die Altstadt infolge des Widerstandes der eingeschlossenen Araber mit blutigen Vorfällen gerechnet werden muß. Die Schulen und die Läden sind geschlossen, auf den Straßen ist nur Militär zu sehen.

Die Truppen, die die Altstadt systematisch umzingelt haben, haben von allen Seiten aus das Eindringen in die Altstadt eingeleitet. Unablässig kreuzen Flugzeuge in niedriger Höhe über dem Operationsgebiet, während in den übrigen Teilen der Stadt und in den Vororten englische und jüdische Polizisten die Straßen abpatrouillieren. Die Zufahrtstrecken zur Altstadt sind durch starke Drahtverhänge und MG-Maschinen gesichert. Der militärische Bezirkskommandant von Jerusalem, Generalmajor O'Connor, ist zum Kommandanten der 7. Division ernannt worden.

Washington. Präsident Roosevelt erklärte, daß alle bisherigen Meldungen der amerikanischen Presse über den Umfang der Aufrüstung reine Mutmaßungen seien. Er stellte allerdings fest, daß die Ueberprüfung der Notwendigkeit eines erweiterten Programmes der Landesverteidigung gute Fortschritte mache.

Tokio. Die japanische Presse würdigt die hohe Bedeutung, die der Belegung von Teilen der Eisenbahn Kaulun-Kanton beizumessen sei. England und Frankreich werden gewarnt, sich jedes Versuches einer Einflusnahme auf die Aktion der japanischen Südpazifik-Expedition zu enthalten.

Kom. In der Sitzung des Großen Palästina-Konkales wurden Entscheidungen über Parteifragen und eine Reform des Schulwesens angenommen.

### Kurznachrichten vom Tage

Karlsbad. Reichsminister Dr. Frick trat auf seiner Dienstreise durch die sudetendeutschen Gebiete in Karlsbad ein, wo er in einer Kundgebung sprach.  
London. Ministerpräsident Chamberlain ist heute morgen kurz nach 7 Uhr von einem kurzen Urlaub in Schottland nach London zurückgekehrt.

Der Markt von Gultschin strahlte im Fackelschein und der Jubel der Menschen kannte keine Grenzen. In padenden Worten umhüllte der Minister in einer Ansprache das Wesen des nationalsozialistischen Kampfes, immer wieder vom Beifall der Zuhörer unterbrochen. Das Deutschland- und Gott-Weiß-Vied schloß die erbebende Feierstunde unter dem nächtlichen Sternenhimmel.









10. 9. 38

**„Leicht und doch wohl-schmeckend?“**

So eine Cigarette wäre ja ideal. Aber wo gibt's denn die?“



10. 10. 38

**„Mein Kompliment!“**

Die „Astra“ bekommt mir glänzend. Sie ist wirklich leicht und schmeckt vorzüglich.“

Auch Ihnen kann geholfen werden! Leichtigkeit und Wohlgeschmack — natürlich gewachsen, nicht chemisch erzielt — das ist das Geheimnis der „Astra“. Hier kommt es nicht nur auf die Feinheit der Tabakblätter an, sondern ebenso auf die Meisterschaft der Tabakauswahl und Mischung. Auf der ganzen Welt lebt diese Kunst nur noch im Hause Kyriazi in der dritten Generation als Familienüberlieferung. Sie sorgt dafür, daß die „Astra“, unabhängig von Ernten und Jahrgängen, immer die gleiche bleibt.



KYRIAZI

**4 1/2 Astra**

MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

**Immer die gleiche: Reich an Aroma — besonders leicht!**

**Rundfunk-Programm**

**Deutschlandsender**  
Donnerstag, 20. Oktober.

8.30: Aus Leipzig: Frühkonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Volksliebungen, Wiederholung des Liederblattes 14 der Zeitschrift „Schulfunk“. — 10.30: Sendepause. — 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. — 13.15: Hausmusik eintr und legt. Weisen aus Siebenbürgen. — 13.40: Frauenarbeit in der bildenden Kunst. — Anschl.: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. — In der Pause 17.00: Die Geschichte von den fünfzehn Dieben von Eberhard Medel. — 18.00: Das Wort hat der Sport. — 18.15: Die klassische Sonate. Maria Neuh (Violone), Gerhard Buchelt (Klavier). — 18.40: Eine kleine Melodie (Aufnahmen). — 19.00: Sudeten-deutsche Dichter sprechen. — 19.10: Von Woche zu Woche Berichte aus allen deutschen Gauen. — 20.10: Deutsche Volkslieder. Der Kammerchor des Deutschlandsenders. — 20.30: Fünf Jahre Königs Wusterhäuser Landbote. Deutscher Kalender: Oktober. Jubiläumsspiel von Günther Eich und Martin Rasche. — 21.00—23.00: Englische Musik. Alfred Boell (Bariton). Das Kölner Rundfunkorchester und der Rundfunkchor (Aufnahme).

**Reichssender Leipzig**  
Donnerstag, 20. Oktober.

8.30: Frühkonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. Das Orchester des Reichs senders Königsberg. — 10.00: Aus Berlin: Volksliebungen. Liederblatt 14. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Kleine Chronik des Mittags. — 12.00: Aus München: Mittagskonzert. Josef Brekner mit seinen Solisten, die Kammerkapelle des Reichs senders München. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — Anschl.: Musik nach Tisch (Aufnahmen des Reichs senders Leipzig). — 15.15: Die deutsche Frau in Südwestafrika. — 15.35: Deutschland, besungen von seinen Dichtern. Buchbesprechung. — 15.50: Aus Berlin: Brasilien spricht (Aufnahme aus Rio de Janeiro). — 16.00: Kurzwelle am Nachmittag. Kapelle Otto Friede. — 18.00: Das Volksgut Wasser im neuen Recht. — 18.20: Junge, Junge, lannst du lügen! Albert Seemannsgarn und Jägerstein. — 19.00: Aus Eilenburg: Frühlicher Festerabend, ausgeführt von der 6. Kompanie des Inf. Regiments 32. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.10: Musik aus Dresden. Hans Richter-Haaser (Klavier). Die Dresdner Philharmonie. — 22.30—24.00: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik.

**W.B. Konten in Riela**

Stadtbank: Girokonto 1200  
G.R.B.: Girokonto 600  
für Geldspenden aller Art  
Spenden für das W.B. 1938/39 nehmen  
außer der Stadtbank alle Rielaer Banken  
zur Weiterleitung entgegen.

**Ausstellung der Gedot  
im Lichthof des Dresdner Rathauses**

Eine himmelsoff und heimelig anmutende Schau von Bildern, Gemälden, Plastiken und Webarbeiten hat in diesen Tagen die Gedot (Gemeinschaft deutscher und österreichischer Künstlerinnen) im Lichthof des Dresdner Rathauses eröffnet. Neben rund vierzig Dresdner Künstlerinnen hat die gleiche Anzahl auswärtiger Kunstschaffender Frauen berücksichtigt werden können. Eine stattliche Reihe von Wienerinnen befindet sich darunter. Die einzelnen im Lichthof erhaltenen Rollen, durch die eine wesentliche Erweiterung der Ausstellungsfläche ermöglicht wurde, durchwandernd, erblickt man durchweg reife Sachen, die von Können und geschulter Technik zeugen. Wenn hier nur einige Kunstwerke genannt werden können, so um bedürfen, weil der Raum für diesen Schriftsatz begrenzt sein muß und er lediglich dem Zwecke dient, einen größeren Kreis von Lesern auf die Ausstellung aufmerksam zu machen. Keineswegs ist anzunehmen, daß nicht genannte Werke von minderer Werte seien. ... Den Lichthof des Rathauses betretend, findet man zunächst links der Tür einen in seinen Farben recht gut abgetrockneten Wandteppich mit einem Firsch als Ornament, der sich zum Wandschmuck eines Jagdimmers eignen dürfte. „Waldmärchen“ nennt ihn Wanda Fibrovica, Pilsnit, die ihn gefertigt hat. Gleich daneben hängt ein Aquarell mit einer Landschaft aus der Pöknitz von Hanna Hausmann-Kohlmann, die dann noch Marktbilder aus Jugoslawien ausstellt, wo sie sich Studienhalber im vergangenen Sommer eine Zeitlang aufgehalten hat. Mit einem Dolchschnitt „Julische Alpen“ ist Helene Landstätter, Wien, zur Stelle, und mit Blumen Sophie Roske, Wien, ferner Gertrud Heinrich, Dresden, mit prächtigen Rosen. Sehr fein in seiner Komposition ist eine Gouache „Alte Birke“ von Elisabeth Kesselbauer-Poake, Wien. Ein Blick in eine bunt mit Flaggen geschmückte Straße der alten Stadt Graz, der Stadt der Erhebung, gewährt mit einem Bild Marta Elisabeth Fossel, Graz. Typisch bairisches Gepräge zeigt ein Landschaftsbild von Edith Jasmund-Grohmann, Dresden. In latten Farben prangt ein Blumenstück „Roter Wohn“ von Stefanie Hollenstein, Lukenau (Borarlberg). Die gleiche Künstlerin schildert auch eine Winterlandschaft ihrer Heimat, sodann den Säner-See. Im gleichen Zuge dieser Rosen erblickt man von Dora Rindemeyer-Cotta, Dresden, „Sommerblumen“ in fein geschliffenen Glaspalen. Dominierend im Raum springt ein großes Delbild hervor von Emilia von Pallavanna, München, fünf musizierende Frauen darstellend, offenbar nach dem Vortrag eines beklüßigten ernsteren Tonwerks. Als gute Tiermalerin erweist sich Dora Brandenburg-Polster, München, mit der Darstellung einer heimkehrenden Rinderherde, und als treffliche Porträtistin die schon als Blumenmalerin erwählte Rindemeyer-Cotta. Hier röhrt man auch auf die Wüste einer alten Römerin, die aus Brennton Barbara Lottermoser bestellt. Margarete Winkler, Dresden, zeigt recht poetisch einen Vorkämpfer im Großen Garten von Dresden auf, daneben eine Landschaft aus Hessen zur Erntzeit. Später begegnet man dieser heimischen Malerin noch einmal in einem Bilde, worin sie Wasser, Wolken und Wald in echt märtyrlicher Eigenart erfährt. Unerwähnt bleiben darf schließlich nicht das Pastell einer jungen Frau von Clara von Beringe, Dresden. In mehreren Kohlezeichnungen erzählt Gabriele Murad-Michailowitsch, Wien, Intimes aus Wiens deutschgearteten Architekturen (Sebergasse und Ulrichshof in Wien). Von Lore Dathe, Dresden, bleibt das Bildnis eines stehenden Mädchens zu nennen, worin die Künstlerin ihr Talent als Bildmalerin unter Beweis stellt. Südlich farbendunt schildert in einer Einzelzeichnung Margarete Stahl, München, einen Abend in Florenz. ... In Rielen und Eden haben eine Anzahl Bildhauerinnen durch Plastiken auf Tonplatten und Sodeln die Bildreihen belebt. Wer die Ausstellung durchwandert, wird darin vieles Anregende finden und viele schöne Eindrücke aus ihr mit hinausnehmen. Die Ausstellung bleibt bis zum 9. November bestehen und ist bei freiem Eintritt werktäglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet, Sonntags von 11 bis 18 Uhr. A. Hempel.



# Neues vom Tage in Bildern



**Sonntagsausflug zum Jeschen**  
Der Jeschen, einer der schönsten Aussichtspunkte des Sudetenlandes, südwestlich von Reichenberg, war am Sonntag das Ziel Tausender von Besuchern, darunter vieler Soldaten dortiger Truppenteile. (Scherl-Wagenborg - M.)



**Blumengröße für Dr. Frid in Eger**  
Reichsminister Dr. Frid traf auf seiner Dienstreise durch das sudetendeutsche Gebiet über Aich und Franzensbad in Eger ein. Ueberall wurde Dr. Frid ein heroischer Empfang zuteil. — Vor dem Rathaus in Eger überreichen Kinder dem Reichsminister Blumen. Hinter Dr. Frid Reichskommissar Konrad Henlein. (Scherl-Wagenborg - M.)



**Reichskanzlerin in der Apsida des Völkerschlachtdenkmal**  
Im Rahmen der 125-Jahr-Feier zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipsig, die am Sonntag begann, fand in der Apsida des gemaltigen Völkerschlachtdenkmal eine Reichskundgebung des Deutschen Patriotenbundes statt, an der Abordnungen des Heeres sowie des Kreuzers "Leipzig", dessen Potentat Leipsig ist, teilnahmen. — Ein Bild von der Reichskanzlerin. Generalmajor Grabbe legt den Kranz des Führers nieder. (Scherl-Wagenborg - M.)

## Das erfolgreiche Siedlungswerk der NSRD.

In 5 Jahren fast 8000 Siedlungen erstellt  
nda, Berlin. Vor nunmehr über 5 Jahren entschloß sich der Reichskriegsleiter einen Teil der Wirtschaftskraft der NSRD für die Errichtung zweckmäßiger Heimstätten für die Frontkämpfer des großen Krieges einzusetzen. Es wurde, so sagt Dr. Eduard Schneider, der Leiter des Siedlungsdienstes der NSRD, in der "Deutschen Siedlung" dar, von Anfang an dafür Sorge getragen, daß außer Schwerkriegsbeschädigten auch unverletzte Frontkämpfer, Kriegswitwen mit ihren herangewachsenen Kindern sowie alte Kämpfer der Bewegung gemeinsam als Siedler Berücksichtigung fanden. Die NSRD hat bisher in weitaus überwiegendem Ausmaß solche Siedler angeleitet, die ab ihrer Kinderreife oder der vorangegangenen Arbeitslosigkeit oder aus sonstigen Gründen, kein Eigenheim oder nur ganz geringe Beiträge oder nur ihre Arbeitsleistung zur Verfügung hatten. In diesen Fällen brachte die NSRD die Restfinanzierung aus ihren Mitteln auf. Die Belastung der Siedler konnte unter Einrechnung der Steuern, Versicherungen, Instandhaltungskosten, die dem Siedler ein hohes Maß an Sicherheit verleihen und der Verwaltungskosten je nach Art und Verhältnissen zwischen 22 bis 33 % gehalten werden. Bis heute hat die NSRD im ganzen Reichsgebiet etwa an 340 Orten neben etwa 800 Wohnungen nahezu 8000 Siedlungen fertiggestellt oder in Bau genommen. Diese Siedlungen liegen besonders in Grenz- oder Notstandgebieten, so daß jeweils solche Orte Berücksichtigung fanden, die ein besonderes Bedürfnis nach zusätzlichen Siedlungen hatten. Die bereits besagten Siedlungen stellen heute bleibende Wirtschaftskellen dar, die einen wichtigen Beitrag zur deutschen Nahrungsvollkommenheit und zur Rohstoffverwertung leisten. In zahlreichen Leistungswettbewerben sind gerade die Siedler der NSRD als Sieger hervorgegangen.

## Deutscher Binnenschiffahrtstag 1938

**Bedeutende öffentliche Kundgebungen in Magdeburg**  
In Berlin. Anlaßlich der Eröffnung des Mittellandkanals am 10. Oktober 1938 hält der "Zentralverein für deutsche Binnenschiffahrt e. V." zusammen mit der "Hafenbautechnischen Gesellschaft" seinen diesjährigen Binnenschiffahrtstag in Magdeburg ab. Die Veranstaltungen finden in den Tagen vom 10. Oktober bis zum 1. November 1938 statt.  
Im Mittelpunkt des ersten Tages wird der Reichsminister für Reichswasserbauverwaltung zur Einweihung des Schiffshörsaalwerkes Magdeburg-Rothensee und damit zur Eröffnung des Mittellandkanals stehen.  
Am 2. Tage werden die beiden Vertreter in der Stadthalle zu Magdeburg eine große Kundgebung veranstalten, auf der der Reichsminister für Reichswasserbauverwaltung, Staatsrat Dr. Jordan, Oberpräsident Staatsrat von Ulrich und der Magdeburger Oberbürgermeister Dr. Marxmann Begrüßungsansprachen halten werden. Den Rehorsprache hat Staatsrat Dr. Jarroz (Tüßelhof) übernommen, der über die "Kraftströme im Werden der deutschen Binnenschiffahrt" sprechen wird.  
Am Nachmittag des gleichen Tages wird der "Zentralverein für deutsche Binnenschiffahrt e. V." seine 85. ordentliche Hauptversammlung und die "Hafenbautechnische Gesellschaft" ihre 16. Mitgliederversammlung in der "Harmonie" abhalten.  
Der 3. Tag wird im Zeichen sachwissenschaftlicher Vorträge stehen; u. a. wird Ministerialdirektor Dr. Jona e. S. Vöhrß über die Pläne für den weiteren Ausbau des deutschen Wasserstraßennetzes, Bürgermeister Dr. Reubacher (Wien) über die Donau als großdeutsche Schifffahrtsstraße sprechen. Sitzungen der Gruppenleiter, der Beiräte der Nachgruppen in der Reichsverbandgruppe Binnenschiffahrt werden die Tagung beschließen.

## Unfälle an schienengleichen Wegübergängen

Am 3. Vierteljahr 1938 sind im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden in sieben Fällen Straßenfahrzeuge gegen geschlossene Schranken gefahren, und zwar ein Personenkraftwagen, vier Kraftfahrzeuge und zwei Lastkraftwagen. Im gleichen Zeitraum betrafen zwei Personenkraftwagen, zwei Kraftfahrzeuge und zwei Lastkraftwagen Wegübergänge mit selbsttätiger Warnlichtanlage trotz des roten Blinklichts. In zwei Fällen wurden die Kraftfahrzeuge beschädigt. In vier Fällen wurden die Kraftfahrzeuge und Kraftfahrräder leicht verletzt. Zu bemerken ist, daß sämtlich in Frage kommenden Wegübergänge mit Warnfreusen und Kraftfahrzeugwarnleuchten ausgerüstet sind.  
Die viel zahlreicheren Fälle, die sich als bloße postive Uebertretungen darstellen, beispielsweise wenn ein Kraftfahrzeug trotz des roten Blinklichtes den Uebergang noch kurz vor dem Zuge befahren hat, ohne daß eine Zugankündigung eingetreten wäre, sind hier nicht mit aufgeführt.  
Allen Fahrzeugführern, insbesondere den Kraftfahrern, diene diese Zusammenstellung wiederum als eindringliche Mahnung, die Warnzeichen vor Eisenbahnübergängen zu beachten. Sie bewahren damit sich selbst, Leben und Gesundheit der mitfahrenden und sonst beteiligten Personen und ihre Fahrzeuge vor Schäden, vermeiden auch die meist recht empfindliche Bestrafung.  
**Woran erkennt man Qualität?** Nun, bei Schuhcreme ist das recht einfach. Wenn Sie zum Beispiel die Marke Erdal mit dem roten Frosch wählen, dann können Sie sicher sein, eine wirklich gute Schuhcreme in altbewährter, alterprobter Qualität zu erhalten. Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön.

### Meister Franke und seine Söhne

ROMAN VON OTTO HAWRANECK

Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

Auf drei Jahren Wanderschaft und späteren unzähligen Geschäftsreisen hatte er den Heimatdialekt hart ins Hochdeutsche verbessert, wie er überhaupt — ein tüchtiger Mensch und heller Kopf — einen glücklichen Weg gegangen war, dem niemand ehrlich seine Anerkennung und Achtung absprechen konnte. Das heißt, der Weg war nur glücklich, soweit es den wirtschaftlichen Aufstieg betraf. Sonst — na ja...  
Franz Adler sah sich ungeschlüssig um, während der Meister den Hörer vom schrillenden Tischtelefon abhob und ein Gespräch führte. Büroschränke an den Wänden, Regale mit grünen Vorhängen, Silber, Diplome hinter Glas und Rahmen, große Landkarten und Pläne. Zwei moderne Schreibtische waren mit der Rückwand gegenübergestellt. Christian Franke zog sich mit dem Fuß den Stuhl an sein Pult heran, während er den Hörer wieder auf die Gabel legte. Wüst sah es auf der Tischplatte aus: Kataloge, Schnellhefter, Aktendeckel, Kontopbücher, Schmierpapier, Federhalter, Stifte, geringelte Seiten, Holzbretchen mit Radproben, Mikrometer, Zirkel, Lupe, Meßinstrumente. Das Pult gegenüber war blank, ausgeräumt und im Gegensatz zum ersten beängstigend leer.  
"Seh dich, Franz!" Der Blick des Meisters glitt dabei über die eilig tickende Uhr an der Wand. Adler sah das genau.  
"Na Angst — ich halt dich net lang auf..."  
"Ja schon recht...", erkannte Franke an, der genau wußte, was der Schulamterad von ihm wollte.  
"Ja des wahr, daß du ne Baldhof net nemme müßt?"  
"Das ist wahr", sagte Franke, durch den Ton des Bauern gereizt.

"Do muß ich mich sei wunnern, Christian..." Adlers Stimme grölte, und die heißen Augen stachen dem Meister fast feindselig ins Gesicht.  
"Da müßt halt..." Der Erbe des Baldhofes gab den Blick des Vorstehers fast höhnisch zurück. Dieser kniff die Lippen zu schmalen Spalt. Die Augen gingen jetzt verächtlich über den Schulamterad hinweg. Er sprach mit harter Stimme. Zweihundert Jahre sei der Baldhof in Frankenschem Besitz gewesen. Wenn er, Christian, vorgezogen hätte, Instrumentenmacher zu werden, so sei der Baldhof dagegen nichts zu sagen gewesen, denn der Bruder Erasmus hätte den Hof übernommen. Der Erasmus hat sich schwer getan, er hat kein Glück gehabt. Seine beiden Söhne im Krieg gefallen, die Frau jahrelang kränzlich. Dann war er in den letzten Jahren nicht mehr recht beisammen, das ist wahr, der Hof ist herunter. Aber die Grundstücke sind da und warten seit Wochen auf einen neuen Herrn.  
"Daß du net hinner dem Sarg gange bist, is loa Ruhm fer dich. Ihe hofte noch den Amtsgericht die Erbschaft ausgschlong. Des is sei traurig fer ju en großen Fabrikanten, wie du aamer geworden bist. Wegen der lappigen Hypothek — die zohlt e Moa wie du aus der Westentasch..."  
Christian Franke fuhr mit rotem Kopf hoch.  
"Du hast mir gerade noch gefehlt! Fünftausend Mark Hypothek soll ich ablösen, um erben zu können. Und dann soll ich noch fünftausend Mark hineinstecken, um den heruntergewirtschafteten Betrieb wieder auf die Höhe zu bringen? Du Narr — wozu brauch ich den Hof? Um ihn miserabel zu verpachten? Verrückt mühte ich sein!" Er schlug wütend auf den Tisch.  
Adler sah ungerührt auf den zornigen Mann, tat, als hätte er den "Narren" nicht gehört. So genau kam das hierzulande nicht auf einen harten Ausdruck an. Man brauchte ja nur mit "bummer Maulaff" zu antworten. Aber wer so schreit und auf den Tisch haut, der hat kein reines Gewissen. Er wog die Worte, zog sie lang und höhnisch.  
"Dazumal, als dein Vatter dem Erasmus den Hof vermacht gehabt hat, weil du scho e großer Mann warst, die paar Pfennig net hofst oafhaus brauche, hot ihm jeder Bauer

recht gebn. Weiß der Erasmus net leicht g'habt hot, weil loa Bargeld do war auf ne Baldhof. Und du? Es Testament hofte afochten und ne Erasmus ne Pflichtteil rausprojessiert. E Hypothek müßt er aufnehmen, sein Leben lang mühte er abzahlen und nachher doch wieder e nete aufnehmen! Und ihe? Gottverdambur, Christian! Des muß ich scho song — e feines Männel bist du, e ganz feines Männel!" Die Augen des Bauern ruhten broden auf dem jorntoten Gesicht des Gegenübers. "Zu wie lech, denken aa noch andere Zeit! — des merst dr!" Er griff nach dem Stod und der Röhre.  
"Was ihr auf eurem Dorf denkt, das kann mir egal sein! Ihr denkt mo, ich bin etwas geworden, weil ich von früh bis spät Geld und Recht verischen habe! Wie? Was? Nein, und abermals nein! Na, überhaupt geht euch das einen Dred an, was ich tue oder lasse. Ich habe noch von niemandem einen Rat verlangt, auch von dir nicht, versteht! Was wir Frankes untereinander auszumachen hatten — das ist von mir in der richtigen Weise gefingert worden: hauft du meinen Hund, hau ich deinen Hund!" Franke lachte laut und häßlich.  
Der andere tat, als hätte er den Ausbruch gar nicht gehört.  
"Wißt du den Hof oder nicht?"  
"Nein! Kapiert das endlich!"  
"Schön, dann bitte ich um die Adresse von deinem Sohn Caspar." Wenn Adler hochdeutsch sprach, hatte er im stillen jemand in Acht und Bann getan.  
"Der Caspar? Da müßt mal rumfragen in den Odbachhofen, auf den Polizeirevier, vielleicht siehste auch mal die Gefängnisregler ein — verschollen, verfunken, versteht!?" Franke stand an seinem Schreibtisch, stützte sich auf die gespreizten Hände und leuchtete. Dann stieß der Zeigefinger der rechten Hand vor, deutete auf das leere Pult gegenüber.  
"Wenn du aber meinen anderen Herrn Sohn sprechen willst, da mühte zwei Straßen weiter gehen. Der junge Herr ist da Laufjunge geworden. Georg Sohrmann heißt die Firma, damit du nicht noch unterwegs fragen müßt..." Christian Frankes Stimme überschlug sich, er sank schwer in seinen Sessel. Franz Adler sah ihn böse an.



# Turnen - Sport - Spiel - Wandern

## Der größte Mannschaftskampf

Die Teilnahme an den Vereinsmannschaftskämpfen im Herbst 1939 ist allen 18000 deutschen Turnvereinen beim Turnabteilungen im DRT zur Pflicht gemacht worden. Damit ist dieser Wettbewerb der größte Mannschaftskampf überhaupt und steht ohne Gleichen in der Welt dar. Für die Durchführung sind neue Bestimmungen erlassen worden. Die Unterstufe heißt jetzt Unterklasse, die Mittelstufe Kreisklasse, die Oberstufe Gauklasse und die Meisterklasse Reichsklasse. Die Unterklasse hat einen Sechskampf, die Kreisklasse einen Siebenkampf, die Gauklasse einen Neunkampf und die Reichsklasse einen Zwölfkampf zu bestreiten. Die Leistungen der Unterklasse sind so leicht, daß jeder Verein, auch der kleinste und schwächste eine Mannschaft dafür melden kann.

## Handball

Reichsstadionsleiter Herrmann hat im Handball in der Abteilungsfrage der diesjährigen Gauklassenspiele eine neue Verordnung getroffen. Da verschiedene Mannschaften, insbesondere der Formationen, durch höhere Gewalt nicht in der Lage sind, in die Pflichtspiele der Gauklasse rechtzeitig einzutreten, so müssen diese Mannschaften nach dem 15. Oktober aus der Spielreihe 1939/40 herausgenommen werden. Die ausfallenden Mannschaften ermitteln dann mit den beiden an letzter Stelle stehenden Mannschaften in einer Doppelrunde die beiden abfallenden Mannschaften.

## UW-Handball

Kto. 1. gegen Tz. Gohlis 1. 8:5 (4:3)

Am Sonntag weichte der Tz. Gohlis zum fünften Punktspiel in Riesa. Beide Mannschaften zeigten ein hohes Spiel, in dem die Ktoer den Sieg erst in der 2. Halbzeit sicherstellen konnten. Die Ktoer, die im Anfang nur 10 Spieler zur Stelle hatten, mußten tüchtig kämpfen, um den Angriffen von Gohlis standhalten zu können. Gohlis geht bald 1:0 in Führung. Jetzt finden sich aber die Ktoer besser zusammen. Dadurch, daß der fehlende Spieler zur Stelle ist, wird das Spiel flüssiger. Bald hatten die Ktoer eine 3:1-Führung herausgeholt. Gohlis kann aber nochmals ausgleichen. Kurz vor der Halbzeit kommen die Ktoer zum 4. Treffer. Nach der Pause geht Gohlis noch einmal zum Angriff über, um dem Spiel eine andere Wendung zu geben. Doch die Ktoer lassen sich nicht überrumpeln und sind auf der Hut. Für Spiel wird jetzt immer besser, und bis zum Schluß können sie den Gohliser Torhüter noch viermal überwinden. Gohlis war noch zweimal erfolgreich. Die Tore für den Kto. schossen Stein 1 5, Kirten 2, Böhme 1.

## Der VfL Glaubitz schlägt Siemens-Sörnewitz 4:0 (1:0)

Da wäre also wieder eine kleine Sensation fertig. In Glaubitz verloren die Sörnewitzer Betriebsfußballer wieder einmal hoch und zwar mit 4:0. Nach den letzten Punktspielserien konnte man immerhin eine gleichmäßige Zweiteilung erwarten. Zunächst schien nach Ansicht des Spielers diese Erwartung auch einzutreten. Die Sörnewitzer legten sogar viel frischer und vor allem weidmässiger los, als die Glaubitzer. Aber es war nur Strohhalm. Es ist unmöglich, daß die für Fußballspieler schon viel zu schweren Körper fast aller Sörnewitzer auf die Dauer mit dem in Punktspielen nun einmal erdarmungslos bis zum Schlußpfiff anhaltendem harten Tempo fertig werden. Von Minute zu Minute wurde die Luft weniger, die Arbeit zerkalt in Stäuberei und Einzelaktionen und das Ende war eben die Katastrophe. Da helfen der beste Name und Rang nichts; auf dem Spielfeld entscheiden ausschließlich die Tore, die nur ein flüssig und geistvoll arbeitender Sturm erzielen kann, und das brachte der VfL-Turm fertig. Am Sonntag haben die VfLer nur einen Fehler gemacht, und zwar waren sie nicht torbunzig genug. Nicht etwa, weil ja ein Tor am Ende der Runde nach dieser oder jener Richtung den Ausschlag gegeben hätte, sondern weil das Spiel dann noch viel interessanter verlaufen wäre. Denn als die Sörnewitzer zu zwischen Himmel und Erde hingen und eigentlich gar nicht schlüssig waren, ob man sich nur auf Abwehr oder auch noch auf Angriff legen sollte, da war für Glaubitz das Signal zum Toretschießen gegeben. Die Sörnewitzer können eben trotz sein, daß das Resultat

nicht noch höher ausfiel. Durch diesen einwandfreien Sieg bewiesen die VfLer, daß sie einen ebenbürtigen Gegner der 1. Kreisklasse abgeben. Der Schiedsrichter Käubig-Dresden stand von Anfang bis Ende über den Parteien; er ließ sich nie aus der Ruhe bringen.

Die Reserve von Glaubitz konnte gegen die Reserve von Sörnewitz ein 2:2 erzielen. Die Jugend von Glaubitz konnte die Jugend mit 7:2 Tore schlagen.

## Boxen

Neuer Hebergewicht-Weltmeister wurde der Amerikaner Joe Archibald, nachdem der dreifache Titelhalter Henry Armstrong wegen Gewichtsschwierigkeiten die Meisterschaft freiwillig wieder zur Verfügung gestellt hatte. Im Revueort konnte nun Joe Archibald in einem 15-Rundenkampf seinen Landsmann Mike Bellesse nach Punkten besiegen und damit neuer Hebergewicht-Weltmeister werden.

## Schwerathletik

Der Ägypter Tony konnte beim Training zu den Weltmeisterschaften der Gewichtheber in Wien seinen eigenen Weltrekord im beidarmigen Brücken der Mittelmittelklasse um 2,5 kg übertreffen. Er brachte einwandfrei 120 kg zur Hochstrecke. Im Reiben schaffte er ebenfalls 120 kg und im Stoßen kam er in die Nähe des Weltrekordes, mußte dann aber wegen eines Muskelkrampfes ausfallen. Die Amerikaner machten noch einen recht müden Eindruck und übten nur wenig, trotzdem sie während der ganzen Reise keine Trainingspausen hatten, da man in der Heimat vergessen hatte, Übungsgeräte mitzugeben. Weltmeister Terpal und die Halbschwergewichtler John Grimel und John Davies, ein erst 17-jähriger talentierter Neugeborener, waren noch am feilschen. Davies brühte 112,5 kg.

## Radsport

Dr. Rippert bei den Amateuren — Spannende Abrennen in der Deutschlandhalle

Von jeher haben sich die Amateure des Radsports in Berlin großer Beliebtheit erfreut und immer waren die Veranstaltungen sehr gut besucht. Auch am Dienstag feierten Tausende von Zuschauern die Fahrer an, die sich erditterte Kämpfe lieferten. Der Berliner Stadtpräsident und Oberbürgermeister Dr. Rippert spendete den Siegern lebhaft Beifall.

Eine ganz überlegene Rolle spielte der deutsche Meister Schorn-Röhl, der im internationalen Mannschafts-Wettkampf zusammen mit dem Berliner Burann als Sieger hervorging und auch im abschließenden 10-Km-Mannschaftsrennen — diesmal mit dem Lilliker Neurer — das Feld überlegen abfertigte. Die holländischen und belgischen Gäste konnten sich nicht richtig zur Geltung bringen; hinter Schorn-Burann belegten die Holländer Doms-Kropmann den 2. Platz, von Boevere-v. d. Ader (Belgien) endeten als Vierte.

## Motorisport

Ein gefährlicher Zwischenfall ereignete sich bei den Probefahrten zum Donington-Parkrennen. Rudolph fuhr um 100 Kilometerstunden-Tempo einen durch den Rotorendem aufgeschredeten Dammbereich an und konnte nach dem Zusammenprall sein Auto hin und her schleudern. Das Fahrzeug nur mit Mühe abfangen und gerade noch an einer Umfassungsmauer vorbeifahren.

Von Bader wieder U.S.W.K. - Vizepräsident. Zur Abschlussagung des Weltverbandes der Automobilklub in Paris waren die Vertreter von 30 Nationen erschienen. Nach der Genehmigung des umfangreichen Terminkalenders wurden die Wahlen vorgenommen. Der bisherige Präsident der Nation-Franzosen wurde wiedergewählt, von Bader-Ehrenberg (Deutschland) wurde abermals zum Vizepräsidenten ernannt und wurde auch in die Internationale Sportkommission berufen. In die technische Kommission wurde Dr. Kraus (Deutschland) und als dessen Stellvertreter Dr. Borische gewählt. Die Jahresagung der U.S.W.K. findet 1939 in Washington statt, die ordentliche Generalversammlung im Oktober 1939 in Paris.

Der Autorennsport 1939 bringt eine noch größere internationale Veranstaltung, insgesamt 50 gegenüber 63 in diesem Jahre. Im Vordergrund stehen die 15 Formelrennen für die Sonderklasse der Fahrer

## Die Turner greifen an!

Raum hat der Gauadwart Turner, Seifert (Augustsbura), die Bildung von Gerätturner-Übungsgemeinschaften angeordnet, so haben bereits im Kreis Dresden diese Leistungsliegen. Der Kreis Dresden, als größter Kreis des DRT, hat zehn Übungsgemeinschaften in das Leben gerufen. Sie vertreiben sich auf das gesamte Kreisgebiet, daß alle guten Turner auch tatsächlich erfährt und geschult werden können. Besondere Auswertung wird in dieser Hinsicht das vom Gauadwart Rügge gesammelte Material erfahren, so daß auch alle Männer und solche, die es werden wollen, tatsächlich zum Leben kommen.

Im Mittelpunkt dieser Übungsgemeinschaft steht die Gruppe Dresden-Radeburg unter Leitung von Fritz Brenzel, die jeden Dienstag in Verbindung mit der Kreisturnschule im Institut für Leibesübungen an der Technischen Hochschule, Dresden, Garudstraße 20, ihre Übungsabende abhält. Weitere Übungsgemeinschaften werden u. a. errichtet: Riesa-Großenhain (Schneiderbeinze, Riesa).

und Kennwagen. Deutschland und Italien tragen mit dem Eislerennen, dem Großen Preis von Deutschland und dem neu zu schaffenden Wiener Rundfahrradrennen beim. Mit dem Großen Preis von Italien, dem Giro und der Giro-Belaxrennen je drei dieser Formelrennen aus. Zum Großen Preis der Schweiz kommt als zweites Formelrennen ein Großer Ausstellungspreis in Zürich, wieder aufgenommen wurden der Große Preis von Monaco und der tschecho-slowakische Velarab-Preis. Zwischen dem Radsportler und Graf Bonawolfa wurde eine enge deutsch-italienische Zusammenarbeit verabredet.

## Sport in Kürze

Aus der Olympiastadt Helsinki kommt die erfreuliche Nachricht, daß sich das finnische Organisationskomitee entschlossen hat, 1940 erstmals Segelflugwettbewerb durchzuführen und vom finnischen Luftwehr-Berband im Segelfluglager Jamijärvi verankern zu lassen. In der Nacht von Teuhalahti, zwei Kilometer vom Olympischen Stadion entfernt, wurde nun auch die Kennstrecke für die olympischen Ruderrennen ausfindig gemacht, die jedoch noch stark ausgebaut werden muß; Tribünen für 15000 Zuschauer sollen errichtet werden.

Olympialieger Alfred Schwarzmann wird nach Braunschweig berufen und will sich dort dem Braunschweiger T.V. anschließen.

G. A. Jewell wurde mit der Leitung des großen Fußballkampfes England gegen Kontinent am 26. Oktober betraut. Der Engländer erhält in diesem Jahre als höchste Auszeichnung für englische Schiedsrichter die Leitung des Totalenbühnen übertragen.

Auch die Schweiz hat nun ihre Teilnahme an dem 1. Internationalen Basketball-Turnier am 22. und 23. Oktober im Berliner Sportpalast zugesagt. Damit hat die Veranstaltung, an der außer Deutschland noch die Nationalmannschaften von England, Frankreich, Italien und Lettland teilnehmen, eine hervorragende Beachtung erhalten.

Für die Eichenhild-Spiele der Bodenfrauen am kommenden Sonntag stehen nun sämtliche Austragungsorte der nächsten Runde fest. Danach folgen Sachsen-Ruderfahrten in Leibitz, Württemberg-Banern in Stuttgart, Nordmark-Brandenburg in Hamburg und Mittelrhein-Baden in Röh.

## Um die Meisterschaft der Schwereingewichte Riesa

In der 2. Runde wählten Gott-Kirke einen Planzett-Kaufbau. In die Cambridge-Springs-Verteidigung feuerten Siofaret-Reis, Sialianisch spielten Hattich-Golusinski. Sieger war Siofaret.

Stand nach der 2. Runde: Golusinski 2, Kirke 1 1/2, Reis, Siofaret je 1, Sieger 1/2, Hattich, Gott je 0 Punkte. In Gruppe B gewann Reichang gegen Schmidt durch Damenfang. Runge schlug Dörrich recht überlegen. Persina landete einen Überraschungssieg gegen Weiser. Sihan war Isiofaret. Stand nach der 2. Runde: Reichang 2, Runge, Dörrich, Persina, Schmidt je 1, Weiser, Sihan je 0 Punkte.

## Meister Franke und seine Söhne

ROMAN VON OTTO HAWRANECK

Copyright 1938 by Answärte-Verlag, Berlin SW 68

„No — das scheint ja wieder emol richtig gesingert zu sein.“ Er murmelte einen Gruß, rückte an der Wäge. Die Tür schloß sich hinter ihm. Christian Franke sah in der plötzlichen Stille und hörte noch seine laute geschäftige Stimme schwingen. Dieser Bauer hatte ihn an einer wunden Stelle getroffen, die in ihm nie vernarbt war.

Im Lorbogen traf Adler den alten Partiheller Gläuer, der aus dem Nachbardorf von Feldhausen kam und aus der Firma A. Ch. Franke kaum wegzudenken war. Jetzt herden sie langsam aus, die Stadtbekanntesten alten „Pader“, wie sie in der Landschaft heißen. Wenn sie sich auf dem Postamt trafen, hieß es nicht: „Ihr kommt der Gläuer“, sondern „der Franke“.

„Dide Luft, hä?“ Gläuer deutete mit dem Daumen über die Schulter in Richtung des Kontors. Adler suchte nur die Achseln und ließ den Pader einen Griff in seine Schnupstabsdose tun.

„Der Jobst ist nun auch fort; greine könnt man.“ Gläuer zog sein Taschentuch, bereit für den kräftigen Nieser zu sein, heraus, und es sah aus, als wollte er seine Worte wahr machen.

„Der Jobst wollt Kompagnon werden, weil er heiraten möcht.“ Der Alte hat nie mitgemacht, der läßt sich nie büscheln. Da ist der Jobst surt und macht sich selbständig. Ich loa dir song, de uns is ihre dere Teilfel luos...“

„Der Christian Franke hat eben Charakter!“ Hoch schwang in Adlers Stimme.

Dann ging der Bauer durch die Straßen und überlegte sich den Fall noch einmal gründlich. Wird jetzt der Hypothekenscheiter verteidigen lassen? Kann ich es für meinen Wagnis ersehen. Er dachte an das kommende Erbbhof-

geses. Würde der Waldhof darunterfallen mit seinen kaum sechs Hektar Boden?

Er kam am Georg Sohrmannschen Haus vorüber. Das war auch ein großes schönes Anwesen, zweifelhafte, mit breitem Erker darüber. Zwischen Garten und Hausmauer war die gepflasterte Einfahrt in den Hof, dessen Rückseite ein Hintergebäude begrenzte, während sich an der Tür der Vorderfront ein Schild befand mit der Aufschrift „Georg Sohrmann — Musikinstrumenten-Manufaktur“, war an der Ecke des Einfahrtstores ein neues angebracht:

„Pauls & Sohn, Inh. Jobst Franke — Musikinstrumente und Saiten.“

„Schau, schau!“ murmelte Adler. „Inhaber Jobst Franke! Der wird wohl kein Geld übrig haben, den Waldhof zu erben...“

Als die Leute im Kontor von A. Ch. Franke an diesem Abend Feierabend gemacht hatten, erschien der Mann mittleren Alters, den Adler aus dem Drehsessel hatte sitzen sehen, nach zögerndem Anknöpfen bei Christian Franke. Das war Herr Vreschler, der schon über zwölf Jahre bei der Firma war. Er hatte Vollvollmacht und Bürovorsteherrechte im Vorderkontor und hatte sich auch sonst in jeder Weise vertrauenswürdig erwiesen.

„Nun, Herr Vreschler, was Besonderes?“

„Nix für ungut, Herr Franke, aber ich hätte eine Bitte. Es ist — der Herr Jobst ist doch weg — ja — na ja — ich dachte eben — er kommt doch nicht wieder! Hat doch eine eigene Firma...“ Er verstummte vor dem Fladern in des Meisters Augen. Schon dumme angefangen, dachte er und bekam vor Aufregung feuchte Hände.

„Schön. Und was soll das nun?“ Die Stimme war barock.

„Ich — ich habe einen Schwager. Sie müssen wissen, meine Frau und ihre Schwester hängen sehr aneinander — das heißt, das gehört natürlich nicht hierher —, jedenfalls ist mein Schwager in Klingenhal heilungslos geworden. Und da der Herr Jobst eben weg ist, dachte ich — ja, man kann doch mal fragen, dachte ich...“

Franke schüttelte abwehrend den Kopf. Er sagte ärgerlich: „Ihr Schwager kann doch den Jobst nicht ersetzen. Das muß Ihnen doch selbst bei näherer Betrachtung komisch vorkommen.“

„Ach, das nicht!“ beeilte sich Vreschler, „mein Schwager ist ein bilanzstärker Kaufmann. Er könnte doch meine Stellung einnehmen. Dafür könnte ich dann — ja, ich meine, ich könnte doch...“

Christian Franke bliff leise durch die Zähne. „Aha, da soll es hinaus! Sie sind gar nicht so ohne, Herr Vreschler! Ich geliebe Ihnen auch gern zu, daß Sie ein tüchtiger Buchhalter sind. Auch Ihre Logenklasse war immer in Ordnung, muß ich anerkennen. Aber mit Fach-, Fabrikations- und Warenkenntnis dürfte es doch ein wenig hapern. Da müßte ich Sie erst anerkennen — na, in der gleichen Zeit mache ich die Arbeit alleine! Ich habe doch Zeit! Halbe Nächte habe ich Zeit! Verstehen Sie!“

„Ich bin schon zwölf Jahre bei der Firma, ich weiß in allem Bescheid“, versuchte es Vreschler, schon ziemlich ermunternd.

Christian Franke stand auf. Als er sprach, war seine Stimme etwas laut.

„Lassen Sie sich sagen, Herr Vreschler: Ich hatte vor diesen Jahren schon einmal einen Proturisten. Ich will nie wieder einen haben. Verstehen Sie! Nie wieder! Guten Abend!“

## Drittes Kapitel

Was war in den letzten Wochen im Hause Franke vorgegangen?

Jobst hatte damals einige Tage mit sich gekämpft, seine Entschlüsse mehrmals überprüft. Es mußte einmal alles klarwerden zwischen dem Vater und ihm. Dann kam ein Gang mit Eise Sohrmann durch den stinkenden Abend, der erste Ruh und das gegenseitige glühende Bekennen: wir wollen zueinander! Komme, was kommen mag!

Nun gab es nichts mehr zu überlegen, nur keine Heimlichkeiten. Ehe er zu Georg Sohrmann gehen konnte, mußte er aber wissen, wer er war und was er Eise für die Zukunft bieten konnte.

„Vater, hast du eine Stunde Zeit für mich?“ Christian Franke sah mißtrauisch über sein Knie. Die Stimme des Jungen hatte einen fremden Ton.

„Na, schön! Wo brennt's denn?“

„Ich habe mich verlobt, Vater.“

Christian Franke